

Leppner
Jüdische
Personlichkeiten
in u. aus Breslau

1931.

Jud

5567

Verbinden.

89/13

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau

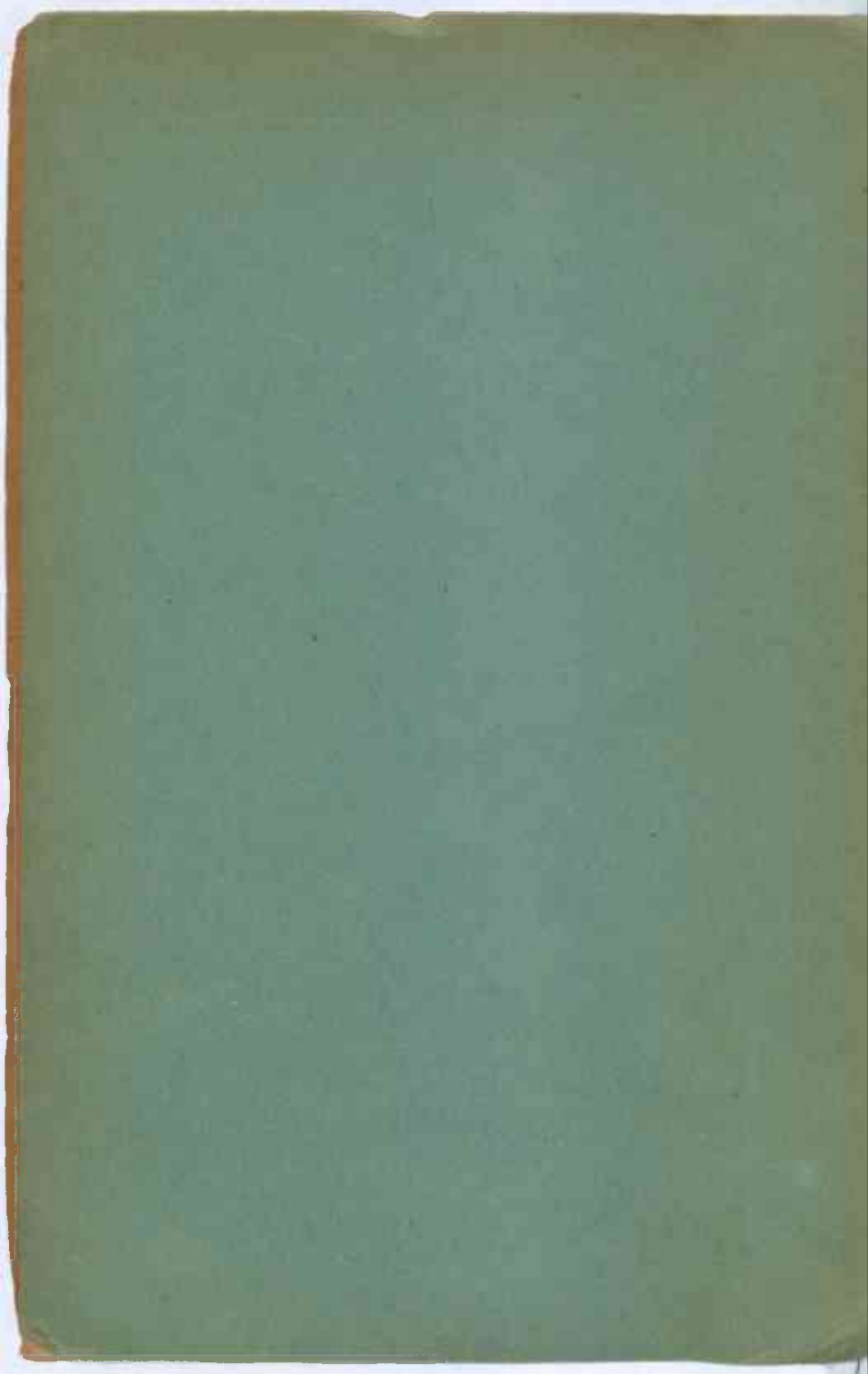


Von
Rabb. Dr. A. Heppner
Gem.-Archivar

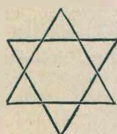
Breslau
1931

Druck und Kommissionsverlag: Th. Schagly N.-G., Breslau 5.

*Jüd.
5582*



Jüdische
Persönlichkeiten
in und aus Breslau



Von
Rabb. Dr. A. Heppner
Gem.-Rathgeber

Jüd.
5567

Die Vorarbeiten zu diesen Biographien erschienen kurz und knapp in meinem jüd.-liter. Taschenkalender für Breslau 5690, S. 37—48, und ausführlich im Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt 1929, 10 und 11, sowie 1930, 1—8, 11 und 12. — Behandelt wurden nur solche Persönlichkeiten, deren Leben bereits abgeschlossen vor uns lag und die ihrem Glauben die Treue bis über den Tod hinaus bewahrt haben. Deshalb Ehre ihrem Andenken, 571!

Breslau, März 1931
Nissan 5691

Rabb. Dr. Heppner.

Adron



52/172x2

Adler Cäcilie, Philanthropin, geb. in Breslau 1828, Tochter des Möbelfabrikanten Bauer, Schwester von Mina Morgenstern, Jenny Asch und Anna Honigmann, heiratete ihren Oheim, lebte zuerst in Krakau, dann in Wien und widmete besonders den Blinden ihre Fürsorge; seit 1883 gehörte sie auch dem Kuratorium des isr. Blindeninstituts auf der Hohen Warte in Wien an, das ihr manch segensreiche Einrichtung verdankt. Sie führte den Ehrennamen „Mutter der Blinden“. (Wininger [W.], jüd. Not.-Biographie.)

Asch Siegmund, Dr. med., einer der beliebtesten Aerzte Breslaus, der „alte Asch“, der „Doktor Klaus“ in Ad. Arronges gleichnamigem Lustspiel, geb. 5. Januar 1825 in Schweidnitz, kam 1843 auf die Breslauer Universität, wo er der Burschenschaft der Kaczeks beitrug, kämpfte 1848 als junger Doktor in den ersten Reihen für die Rechte des Volkes und erhielt dafür ein Jahr Festungshaft. 1850 ließ er sich auf der Klosterstraße als Arzt nieder, heiratete 1855 Jenny Bauer, war Vorsitzender des Vereins der Breslauer Aerzte und Leiter der „medizinischen Sektion“ der Schles. Gesellsch. für vaterländische Kultur, gehörte von 1863–79 der Stadtverordn.-Vers. an und leitete während des Krieges 1866 ein Lazarett von 600 Betten. Er starb in Breslau am 17. März 1901, und Tausende folgten seinem Sarge. Seine Gattin, die Mitbegründerin und Vorsitzende des hies. Kindergarten-Vereins, starb hier am 1. Mai 1907 (Bresl. Zeit.).

Auerbach Leop., Arzt und Biologe, geboren 27. April 1828 in Breslau, praktizierte hier, war seit 1872 Professor an der Universität und machte wichtige Entdeckungen auf dem Gebiete der Zellenverteilung und Zellenstruktur; er starb am 1. Oktober 1892. (Heppner, Juden als Erfinder und Entdecker; W. und Jüd. Lexicon.)

Bach Mos. Aron, Rabb., geb. 1809 in Hohenfalsza (Pos.), lernte in Pissa, heiratete eine Tochter von Hrn. Goldmann a. Mieszkow, war Rabb. in Raschkow, Schwarzenau, Myslowitz und Schildberg und starb in Breslau, woselbst er mehrere Jahre lebte, am 27. Cheschw. 1879; ein Sohn von ihm war mehrere Jahrzehnte Lehrer in Myslowitz, und dessen Sohn, San.-Rat Dr. Joseph B., ist Vorstandsmitglied der Bresl. Synag.-Gemeinde. (Heppner-Herzberg, 482 u. 918.)

Badt Benno, Prof. Dr., Oberl. am Bresl. Johannes-Gymnasium, geb. 1844 in Schwerfenz (Pos.), Urenkel d. H. W. W., besuchte d. Bresl. Rabb.-Sem., war Reprä. d. Gem. und starb hier am 25. Nissan 1909. Er ist Verf. der „Kinderbibel“; seine Gattin Martha geb. Guttmann, eine über Breslau hinaus bek. und geschätzte Frau, starb hier am 6. Juli 1929; ihr Sohn ist der preuß. Ministerialdirektor Dr. Herrn. Badt, und ihre Töchter sind: Frau Dr. Witte Prager-Breslau und Frau Dr. Berta Strauß-Berlin. (Heppner-Herzberg, 588 u. 980.)*

Bach Schabtai, Druckereibesitzer in Dohrnfurth und Begründer der hebr. Bibliographie, Verf. versch. Werke (Sifthe Jeschenim u. Sifthe Schachamim), geb. in Kalisch 1641, gest. in Breslau 22. Tammus 1718 u. beerd. in Krottschin. (Hiernach sind Junz, Zur Gesch. u. Lit. Bresl. 1845, S. 245, sowie Wininger, Jüd. Lexic., u. Encycl. jud. zu berichtigen!) (Heppner-Herzberg, 572 u. Annot. Totenbuch im Ges.-Arch. der deutsch. Juden in Berlin.)

*) Die an der Bahre Benno Badts von Prof. Guttmann gehaltene Trauerrede ist im Druck erschienen und enthält auch ein Bild von B. B. (II. E. 1 (2) Bl. 85.)

Wassfreund Isak, Dr. phil., Rabb. in Hannover, Tarnowitz u. Trier, geb. in Kempen (Pos.), 11. 4. 1850, besuchte d. Bresl. Rabb.-Sem. und starb hier am 25. 1. 1919. B. war Verf. versch. Schriften und Abhandlungen. (Heppner-Herzberg [H. H.]: Aus Berg. u. Gegenw. der Jud. in d. Pos. Landen, S. 522.)

Wagner, Moritz, ein allgemein geachteter u. gesch. Mann, 12 Jahre hindurch eins der tätigen Mitgl. der „Achtzehn Männer“ (עֶשְׁרֵעֶשְׂרֵי) Mitbegründer und Stellvert. Vors. des Vereins d. Pleschener in Breslau und Vorstandsmitgl. d. 3. Brüder-Gesellschaft sowie der „Glogauer Schul“, wurde am 4. Tebeth 1851 in Pleschen (Pos.) als Sohn des in Breslau verst. Talmudgelehrten Victor W. geboren und starb hier am 13. 11. 1930. Seine Söhne sind die Kaufleute Erich (früher Vorstandsmitgl. d. Synag.-Gem. u. jetzt Repräsent.) und Walter Wagner. — Da M. W. sich lechztwillig jedem Nachruf an f. Bahre u. f. Grabe verboten hatte, veranstalteten die „Glog. Schul“ u. d. Pleschener Verein Gedenkfeiern zu Ehren des Verstorben., bei welchen f. Verdienste und Vorzüge gewürdigt wurden.

Berliner (nach f. eigenhändigen Unterschrift) Jesaja b. Löw, Freund, Hausgenosse und Nachfolger des Breslauer Landrabbiners Jos. Jonas Fränkel, geb. 1725 in Eisenstadt, heiratete um 1755 Fromet, die Tochter des Privilegiert. Wolf Löbel Pic in Breslau und starb hier am 8. Tjar 1799. Er besaß eine staunenswerte Belesenheit u. umfassende Kenntnis auf dem Gebiete d. jüd. Schrifttums und versch. versch. Werke von bleibendem Werte; er hatte 6 Söhne und 5 Töchter, von welchen eine (Sara) an den Buchdr. Jos. May verheiratet war. Seine Ruhestätte ist Claassenstraße 2930.

Bernays Isak, bedeutender Philologe, geb. zu Hamburg am 11. 9. 1824 als ältest. Sohn des „Chacham“ Isak B., war von 1848–54 Dozent an der Bonner Univers., bis 1866 Dozent am Breslauer Rabb.-Seminar und an der Universität, kehrte dann nach Bonn als a. o. Prof. u. Ober-Bibliothek. zurück und starb dort am 26. 5. 1881. Seine Arbeiten erstrecken sich hauptsächlich auf d. Gebiet der klass. Philologie; er besaß ein reiches jüd. Wissen und hing in seinem prakt. Leben den relig. Vorschriften des Judent. mit unbeugbarer Strenge an. (Brann, Gesch. d. Rabb.-Sem.; J. L.)

Biberfeld Carl, Dichter u. Schriftst., geb. 5. 2. 1856 in Breslau, gest. 8. 9. 1924 in Zuckmantel und beerd. in Breslau, Friedhof Cosel; er war Beamter, ein eifriges Mitglied der „Bresl. Dichterschule“ und seit 1900 Vors. derselben. 1882 erschien von ihm ein Band „Gedichte“ und später eine Reihe von Festspielen. (Allgem. Zeit. d. Judent. 1917, 2; daselbst auch f. Bild.)**)

Bloch Elisa, geb. Marcus, franz. Bildhauerin, geb. in Breslau 25. 1. 1848. Nach entsprechender Vorbildung ging sie mit ihren Eltern nach Paris, veranstaltete dort versch. Ausstellungen und erregte ganz bes. durch ihren „Moses“ (Bronze) 1896 großes Aufsehen; viele Denkmäler in versch. Städten Frankreichs sind ihre Schöpfungen. (W. u. jüd. Ver. [S. L.])

Bloch Georg, Komponist, geb. 2. 11. 1847 in Breslau u. gest. 11. 2. 1910 in Berlin, Begründer und Leiter des Blochschen Gesangvereins u. Lehrer am Konservatorium von Breslauer in Berlin, war auch Musikdirektor in der Berliner Synagoge. (W.)

Bloch Isak, Sohn des Joel, starb 73 Jahre alt 1855 in Breslau, war Vors. der „T. u. des „Matbisch arumim“-Vereins u. spielte auch in der „Gesellsch. der Brüder“ eine Rolle; seine Grabsteinschrift rühmt bes. seine hingebende Tätigkeit im Dienste der Kranken und Verstorbenen.

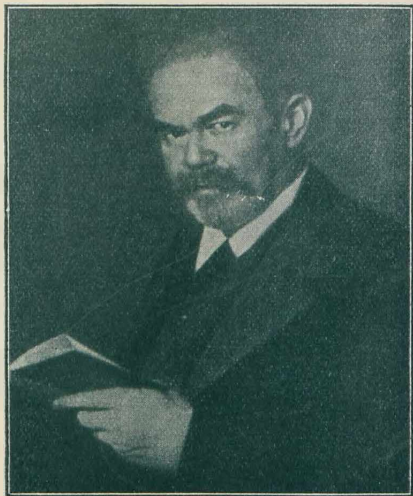
Bloch Herm. (Chajim), geb. in Breslau 26. 4. 1826 und gest. 19. 11. 1896, war ein Enkel des Rabbiners Abrah. Tiktin und versch. eine Einleit. z. Talmud (Mewo hatalmud) u. versch. and. hist. u. talmud.

**) Oktober 1909 feierte Biberfeld seine silberne Hochzeit; f. poet. Dankagung (gedr.) für die Glückwünsche u. Geschenke wid. Altienst. II. E. 1 (2) 94.

Schriften. Bl. war Rfm. und Lehrer an der W. S. Leipziger Beth-hamid-Stiftung. (Z. L.)

Borchert Mos., Reprä. u. Vorst.-Mitgl. der Synag.-Gemeinde, Ehrenmitgl. der S. R.-V.-V. u. Vorsteher derselben seit 1856, starb 62 Jahre alt am 11. November 1877.

Born, Dr. Gust. Jakob, hervorrag. Anatom u. Prof. an der Bresl. Universität, wurde am 22. 4. 1851 in Kempen (Pos.) geb. u. starb hier in Breslau am 6. 7. 1900. (Heppner-Herzb. 522.)



Dr. Marcus Brann

Brann Mark., Dr. phil., Prof., Gelehrter u. Historiker, einer der besten Kenner und Bearbeiter der Gesch. d. Jud. in Breslau u. Schlesiens, Doz. u. Bibliothek. am Bresl. Rabb.-Sem., geb. 9. 7. 1849 in Rawitsch (Pos.) u. gest. in Breslau 14. Tischi 1920; er war stellvertr. Rabb. an der Neuen Synagoge zur Zeit Joels, dann Waisenhausdirektor in Berlin und von 1885—91 Rabb. in Pleß. — Von f. zahlreich. u. vortreffl. Arbeiten seien hier bes. erwähnt: Die Hundsfelder Druckerei, Geschichte der Gesellschaft der Brüder, Geschichte des Landrabbinats in Schlesiens, Geschichte der Juden in Schlesiens und Geschichte d. jüd.-theol. Seminars in Breslau.

Breinersdorf Sam. (Sanwil), Dr. phil., Arzt, geb. in Bresl. 13. 7. 1780, stud. u. praktizierte hier und starb am 12. 5. 1817; er war auch liter. tätig und wurde königl.-preuß. Med.-Rat sowie Ritter des königl. bayer. Zivilverdienstordens. Auf f. Grabstein (Claassenstr. 2487) stehen die Worte: „Dem liebenden Gatten, dem helfenden Arzte — die weinende Gattin, die trauernde Menschheit“. (W. u. Gem.-Alt.)

Breslau Arje Löb b. Chajim, geb. 1741 in Breslau, war Rabb. in Emden u. von 1781 bis zu f. Tode, 22. 4. 1809, Ovrabb. in Rotterdam, stand wegen f. großen Wissens in hohem Ansehen und zählte viele christl. Theologen zu f. Freunden; er ist Verf. der Responsensamml. „Pne Arje“, u. seine Gedichte „Mismar Ischabbath“ sind von dem Rotterdamer Rabb. Dr. Ritter herausg. worden. Seine Familie nahm später den Namen Löwenstamm an. (Z. L.)

Breslau Jos. b. David, geb. 1691 in Breslau, war der erste Rabb. in Grabsfeld b. Fulda u. von 1743—52 Rabb. in Bamberg, wo er am 22. 1. 1752 gest. ist. Er verf. versch. Werke (Schoreisch Josef, Chof Josef u. Kessaunes Jos.) (WB.)

Breslauer Michael, Justizr., mehrere Jahre Repräs. d. hies. Synag.-Gem. u. Vors. der Heimatvereine der Lissaer und Rawitscher in Breslau, ein Mann von edler Gesinnung und lauterem Charakter, starb hier am 20. Februar 1929 im Alter von fast 76 Jahren.

Broese (Bröse oder Breslauer) Menach. Mendel b. Jehuda Leib Taubeles a. Prag, hebr. Dichter u. Schriftst., geb. 1761 u. gest. in Breslau 22. 6. 1827, war seit 1818 als „Gem.-Beglaubter“ (Schwurgerichte) mit einem Jahresgeh. von 250 Tal. angestellt. 1786 lebte er in Königsberg, wo er zus. mit Isaac Eichel den „Verein der hebr. Lit.-Freunde“ ins Leben rief und sich lebhaft in der Zeitschr. „Meassef“ schriftst. betätigte. 1796 heiratete er Zerel Friedländer-Breslau und wurde durch diese Besitzer der Stamm-Nr. 10. Am 3. 11. 1797 hielt er in der Synag. d. Brüder-Ges. die Trauerrede auf Friedr. Wilh. II. Er ist Verf. der Schrift ילדות ונחמה (Berl. 1786) u. גילית ארץ ישראל (Bresl. 1819), einer hebr. u. jüd.-deutsch geschrieb. Geographie Palästinas mit 2 interessanten Karten. Dieses Buch ist dem Breslauer Baufier Salman Friedeberg gewidmet. — Br. war ein Verehrer u. Schüler Moj. Mendelssohns und gedenkt dankbar der vielen Wohltaten, die dieser u. Daw. Friedländer ihm in Berlin erwiesen haben; sein Grabstein auf Friedhof Claassenstraße hat die Nr. 2259. (Alt. im Gem.-Archiv Breslau.)

Bucka Felix, geb. 1851 in Breslau u. gest. 5. 12. 1896 in Berlin, Vors. der jüd. Gem. Charlottenburg und Prof. an der Techn. Hochschule, bes. bekannt durch seine Studien und Veröffentlichungen z. Kenntnis und Verwertung der Röntgenschen Entdeckung. (W.)

Burgfeld Louis, geb. 2. Januar 1828 und gestorben am 25. Juni 1912, war langjähriges Vorstandsmitglied der Gemeinde und einer der bekanntesten Wohltäter; ganz besonders galt seine Fürsorge den mit der Not des Lebens ringenden Witwen. Seine hochherzigen Stiftungen, wie die Burgfeld-Stiftung am Südpark und die Augen-Abteilung des Jüdischen Krankenhauses zeugen von dem Edelsinn dieses hochherzigen Mannes. Zur Vollendung seines 80. Lebensjahres wurde vom Vorstand der Synagogengemeinde (dem er damals noch angehörte) und von der Repräsentanten-Versammlung eine „Louis Burgfeld-Gedenk-Stiftung“ ins Leben gerufen, deren Zinsen an dem jedesmaligen Geburtstage Burgfelds an Arme verteilt wurden. (Akten der Gemeinde Breslau.)

Caro Sal., Dr., ord. Un.-Prof., Verf. einer „Geschichte Polens“ u. a. bedeut. Werke, geb. 1836 in Gnesen als Sohn von Jos. Heim. C., Rabb. in Pinne, Jordan u. Wladawet, st. in Breslau am 10. 12. 1904 und ist auf Friedhof Cosel, Feld 15 a, beerdigt.

Cerini-Steffmann, Selmar (Salomo Sicz.-ha-Kohen), geb. 1860 in dem poln. Dorfe Wulka, betete schon im Alter von 12 Jahren in Plonsk mit Chorbegleitung vor und errang schon damals sehr großen Beifall. Mit 21 Jahren heiratete er und wurde Kaufmann, verlor aber bei den russ. Judenverfolgungen sein Hab u. Gut und nahm daher die Kantorstelle in Zagorow b. Kalisch an. Hier blieb er aber nur wenige Jahre, kam 1887 nach Breslau, um von Oberkantor Deutsch und dem Direktor des Stadttheaters f. Stimme prüfen zu lassen, ging dann n. Berlin u. studierte an der königl. Hochschule Musik u. Gesang, sang gleichzeitig als Solist in der Berl. Synagoge bei Lemandowski, trat dann in versch. Städten als Sänger auf und wurde 1891 als erster Tenor nach Breslau engagiert. Von 1893 bis zu seinem am 11. 5. 1923 plötzlich erfolgten Tode war C. Oberkantor an der neuen Synagoge; er hatte auch ein nicht unbedeut. jüd. Wissen und lebte auch als Opernsänger streng religiös. (Mirsty, Biographie von Cerini, London 1900.)

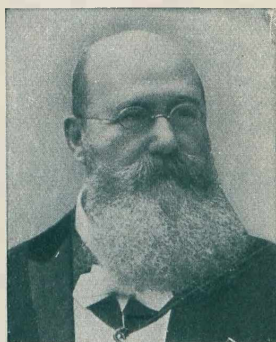
Cohn Ferd. Jul., hervorrag. Botaniker, Vorkläufer von Rob. Koch u. Schöpfer der Bezeichnung „Bazillus“, seit 1872 ord. Prof., Ehrenbürger v. Breslau, Verf. des bet. Werkes „Die Pflanze“ u. versch. anderer, gleich groß als Mensch u. Gelehrter, wurde am 24. 1. 1828 in Breslau geb., war schon mit 16 Jahren Abiturient und mit 19 Dr. u. starb hier am 25. 6. 1898. — Seine Frau Pauline geb. Reichenbach widmete ihm 1901

die Schrift „Ferd. Cohn, Blätter der Erinnerung“ (S. L. W., Heppner, Jud. als Erfinder u. Entdecker, und Pinn im Bresl. Gem.-Bl. 1928, 1); sein Bruder war der bek. Schriftst. Ost. Justinius (geb. 1839 in Breslau u. gest. 1893 in Rauheim).

Cohn Herm. (Augen-Cohn), Dr. phil. u. med., Prof. u. Geh. Med.-Rat, Begründer der Augenhigiene der Schulkinder, Verf. zahlreicher wertvoller Werke, wurde am 4. 6. 1838 in Breslau als Sohn d. Bankiers Vöbel Sam. C. und seiner Ehefr. Philippine Falt a. Posen geb. und starb daselbst am 11. 9. 1906. Während seiner 40 jährig. Tätigkeit hat er gegen 45 000 Kranke unentgeltlich behandelt und ungefähr 5000 größere Opera-



Prof. Ferdinand Cohn*



Prof. Hermann Cohn*

* (Aus d. 1. Band d. 5 bändig. Jüd. Lexicon's d. Jüd. Verlags, Berlin W. 50. Nachdr. verbot.)

tionen vorgenommen. Im Sonderheft der „Menorah“ (Jüd. Kultur in Schlesien), Mai 1926, hat sein Sohn, der bekannte Schriftst. Emil Ludwrig (geb. 25. 1. 1883 in Breslau) ihm unter dem Titel „Mein Vater“ ein liter. Denkmal gesetzt; desgleichen der 1927 in Berlin verstorb. und nach Breslau überführten Mutter mit der Schrift „In memoriam Valeska Cohn geb. Friedlaender“.

Cohn Leop., Prof. Dr. u. Ob.-Bibliothekar an der Breslauer Universität, geb. 1856 in Zempelburg, stud. in Breslau und starb hier am 18. 11. 1915; er ist bes. bekannt als Philo.-herausgeb. u. Uebersetzer. Sein Schwiegervater war der Bresl. Sem.-Direkt. Dr. L. Lazarus, f. Sohn, der am 9. 9. 1920 im Riesengebirge tödlich verunglückte Assistent an der Univ. Frankfurt a. M., Dr. jur. Arth. Wolff. C. (geb. 1894 in Breslau), u. f. Bruder Dr. Jos. C., Rabb. in Burkstadt u. Eschwege und jetzt im Ruhestande in Hamburg.

Cohn Salomon, Dr., Rabb. in Oppeln, Schwerin (Mecklenb.) und Berlin (Potsdamer Brücke), geb. 1822 in Jüß und gest. 20. Eul 1902 in Breslau, vorzügl. Kanzelredner, Schwiegerv. des Bresl. Gem.-Vertreters Wilh. Kober. (Sein Bild vid. umseitig!)

Daniel Salomon, Rsm., bedeut. Talmudgelehrter, geb. 1831 in Krotoschin, lernte bei seinem Vater Bar D., f. Schwager Menach. Wiener in Ostrowo u. bei d. Schrimmer Rabb. Naphtali Caro, siedelte 1896 nach Breslau über und starb hier am 19. Jjar 1911; seine Frau, eine Lichtenberg aus Schrimm, war ein Nachkomme des Rabbi Meir Posner, Verf. des „חזקת מים“, f. Schwester die Frau des Sem.-Rabb. Prof. Israel Levy, und seine Söhne sind die Bresl. Kaufleute Heymann und Carl Daniel.

Davidson Dr. Aselmi, San.-Rat, geb. 24. 6. 1804 in Breslau, war mehr als 40 Jahre im Dienste der Ch. Ad. und zwar von 1840 bis 1864 als Bezirks- und bis zu seinem Tode (7. 6. 1888) als dirigierender Arzt tätig. Bis zum Heimgange Dr. Henschels vertrat er diesen viele

Jahre als Geburtshelfer im Jüd. Krankenhause, und von ihm ist auch eine interessante Biographie Dr. Henschels erschienen. Am 23. 10. 1863 beging Dr. D. die Feier seiner jüb. Hochzeit und am 19. 12. 1878 sein 50 jähriges Doktorjubiläum. (Mtt. der J. K.-V. u. im Gemeindearchiv.)

Deutsch Felix, Geh. Komm.-Rat, Großindustrieller, spielte eine führende Rolle in der A. G. G., deren Vorst. er nach d. Tode Emil Rathenaus war; er ist in Breslau als Sohn des Oberkantors Moriz D. 1858 geboren und 1928 in Berlin gestorben. Er war eine ausgesprochene Fühernatur u. hat als Mann der Praxis nach dem Kriege und der Inflation unv. Industrie und der Wiedergewinnung unserer Weltgestaltung die vortrefflichsten Dienste geleistet. (Zeitungsberichte.)

Deutsch Immanuel, Dr., geb. 1847 in Sohrau D.-S., besuchte d. Breslauer Rabb.-Sem., war seit 1874 Rabb. in j. Heimat der Nachfolger f. Vaters David D., von 1897—1901 Stiftsrabb. in Pissa (Pos.) u. bis zu seinem Tode (4. 1. 1913) stellvertr. Rabb., Bibliothekar u. Relig.-Lehrer in Breslau. — Von ihm sind erschienen: Chronik der Syn.-Gem. Sohrau u. a. Arbeiten. (Brann, Gesch. d. Sem., S. 153, u. Bresl. Gem.-Archiv I S. r. 5.)



Rabb. Dr. Salomon Cohn



L. B. Dohm

Deutsch Martin, geb. 14. 4. 1814 in Peistretscham und gest. am 2. 10. 1887 in Breslau, Vater des allgemein gesch. Vorst.-Mitgl. der P. J. Joseph D., kam 1847 nach Breslau, gehörte dem Vorstand der J. K.-V.-V. an und war zuletzt Ehrenmitglied derselben.

Deutsch Moriz, geb. 16. 12. 1818 in Nikolsburg und gest. 27. 2. 1892 in Breslau, war 1842—44 Kantor in Wien und seit dieser Zeit 1. Kant. u. Chordirig. in Breslau; er war ein „gottbegnadeter Kantor u. gefeiert. Pieder- u. Oratorienfänger, ein tüchtiger Hebraist und ein feinfühlig. deutsch. Schriftsteller, ein gewandter, genialer Komponist und nicht minder ein helfender, objektiver Beurteiler fremder Musikprodukte.“ (Friedmann, Lebensbild. berühmter Kantoren, I, 44.)

Dohm Lewin Benjamin, Assessor d. königl. Jud.-Kommission und Synodus d. Gem., Mitbegründer d. „Gesellsch. d. Brüder“ u. Vorst. derselben von 1785 bis zu j. Tode, war auch Mitgl. d. ersten Schulkolleg. der 1791 gegr. „Wilhelmschule“, im Vorst. d. Waisenanstalt u. stand 54 Jahre im Dienste der P. Er wurde 1754 geb. u. ist in Breslau am 14. Jor 1825 gest. Sein Grabst. Friedh. Claassenstraße trägt die Nr. 2823; er war verh. mit Rebecca (gest. 29. 1. 47), einer Tocht. d. Altonaer Ober rabb. u. Nichte des Rabb. Selaja Berliner und hatte den Namen „Dohm“ zu Ehren d. Berliner Kriegsrats Christ. Wilh. Dohm, der nächst Lessing als erster Christ für d. Menschen- u. Bürgerrechte d. Jud. ein- u. aufgetreten ist, angenommen. Sein auf Pergament geschrieb. Schulbrief

beendet sich in unj. Gem.-Archiv. (Bresl. Gem.-Bl. 1924, 6 u. Brann, Besch. d. Industrieschule.)

Eger Rabbi Benjam. Wolf, Sohn des am 15. Elul 1758 zu Preßburg verst. Rabbiners Akiba Eger, d. Älteren, und durch f. Frau Rebecca Schwiegerstochter des Breslauer Landrabb. Nizch. Jos. Leomim-Fränkcl, war ein hervorrag. Talmudgelehrter u. leitete (um 1770) in Breslau eine Tschuma (Talmudhochschule), die auch von seinem Neflen, dem späteren berühmten Posener Obrabb. Akiba Eger, 5 Jahre lang, bis zu seiner Uebersiedelung nach Pissa, besucht wurde. Später war Wolf E. Rabb. in Jütz und in Leipnik (Mähren), woselbst er am 6. Tischi 1796 gestorben ist. (Wreschner im Jahrb. d. jud. lit. Ges. 1904, 32.)

Fabian Leo, geb. 1868 in Elbing, besuchte von 1887—1896 das Bresl. Rabb.-Seminar und war von 1900—1909 Bibliothekar, stellvertr. Rabb. u. Schuldirig. in Breslau, alsdann Direktor d. isr. Waisenanstalt und starb hier am 14. Februar 1918. (Ältest. im Gem.-Archiv.)



Zacharias Frankel

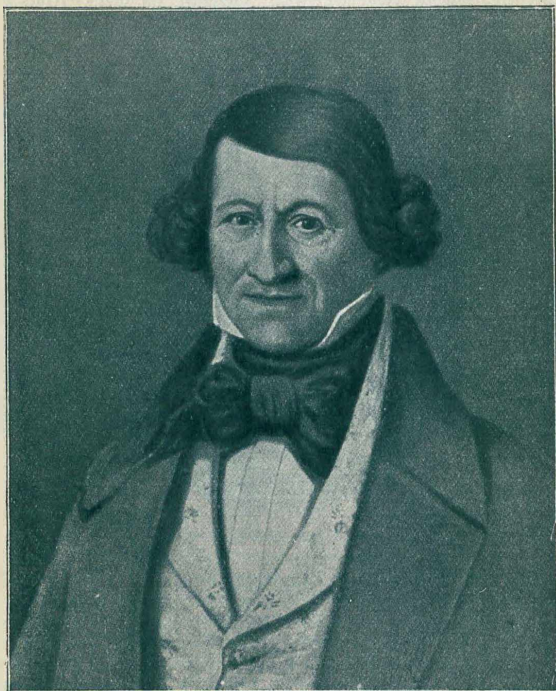
Falk Jak. Jehuda ben Jehoschua, geb. um 1760, der „Dyhernfurth'er Raw“, war viele Jahre, bis zu f. Tode (30. Siman 1838) Dajan in Breslau und ist auf dem Friedh. Claassenstraße Nr. 1428 beerdigt; neben ihm ruht f. Frau Sara, die Tochter des Rawitscher Rabb.-Präses Jehuda Raumburg und Enkelin des R. Meir Posner, des Verf. des „בית מאיר“. Einer f. Söhne, Jehoschua, war von 1843 bis zu f. Heimgange (3. 12. 1873) ebenfalls Rabb.-Äff. in Breslau, einer f. Schwiegersöhne war der Breslauer Talmudist u. Verf. des „חוקי רבבה“ (Leipzig 1927/29) Jak. Löbel Kroch (geb. 1819 in Rawitsch u. gest. 1897 in Leipzig; von f. Enkeln sind bes. zu erwähnen: der am 4. 3. 1931 verst. Rabb. Dr. Leop. Treitel-Vaupheim, der verdienstf. Vorst. d. „Landeschul“ Georg u. f. verst. Bruder, Justizrat Felix Hirschberg, und von f. Urenkeln: Rabb. Dr. Leop. Wreschner, Homburg v. d. H. (geb. in Breslau). Ein Schwiegersohn des Jehoschua Falk war der 1900 verst. Breslauer Dajan Schie Lewinski. (Gem.-Ält. u. Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1928, 10.)

Feder Jos. Jehuda b. Abrah., Verf. des 1867 in Breslau gedruckten „אמרי נדב“, war mehr als zwei Jahrzehnte, bis zu seinem, am 21. 5. 1876 erfolgten Tode Rabb.-Äff. der jüd. Gemeinde Breslau. Schon mit drei

Jahren verlor er, wie er in der Vorrede i. Werkes berichtet, i. Vater, und i. Mutter Mitleid war mit Ausbietung all ihrer Kräfte bemüht, ihn zu einem gottesfürchtigen und thorakundigen Menschen zu erziehen. (Gem.-Akten.) Feder war ein Kind der Pr. Posen.

Francolm Haak Mfur, Dr., Pred., Schulmann u. Schriftsteller, der Reformbewegung angehörend, geb. in Breslau 15. 12. 1788 und gest. 1. 7. 1849 (beerd. Claassenstraße 1106), wirkte in Königsberg, dann als Direkt. der Bresl. Wihelms-Schule und ist Verf. verschiedener Romane, Novellen u. a. Schriften.

Frankel Zacharias, Dr., geb. 30. 9. 1801 in Prag, war zuerst Rabb. in Teplitz, dann 18 Jahre Oberrabb. in Dresden und bis zu i. Tode (13. Febr. 1875) über 20 Jahre der erste Direkt. d. Breslauer Rabb.-Sem.; er hinterließ keine Kinder, lebt aber fort in i. zahlreich. wissenschaftl. Werken. (Braum, Gesch. d. Rabb.-Sem., S. 28 ff.)



Jonas Fränkel

Fränkel Jos. Jonas (Nizch. Jos.), geb. 1721 als Sohn des Rabb. Chajim Jona Theomin, heiratete mit 18 Jahren Treine, die Tochter eines reichen poln. Juden, war um 1740 Rabbiner in Krakau, kam dann nach Breslau, begründete hier eine „Handlung“, die besonders inländische Woll-, Leinen- und Seidenwaren nach Polen, Litauen und Rußland exportierte und wurde 1755 „Königl. geordneter Landrabb.“ mit einem Jahresgehalt von 444 Talern. Er hat sich große Verdienste um die Gem., bes. um die ✡ und die Anlegung des Friedh. Claassenstraße erworben und war anfangs auch in seinen geschäftl. Unternehmungen vom Glücke begünstigt. Sein Vermögen belief sich auf 100 000 Taler, und für das

ihm am 11. 6. 1764 verliehene Gen.-Privileg zahlte er die Summe von 1455 Dukaten. Seine Wohnung befand sich in der Antonienstraße; hier starb er am 16. Cheshwan 1793 und wurde auf dem Friedhof Claassenstraße Nr. 3249 beerdigt. Von seinen vier Töchtern waren verheiratet: Sara an Saul, den Rabb. in Frankfurt a. O., Rebecca an Benjam. Wolf Eger in Breslau, den Oheim des berühmten Rabbi Aliba Eger, Posen, Nachb. an d. Breslauer Rabb.-Hof. Lewin Heym. Baron, und Edel an Joel Wolf Jr., den Sohn des Dessauer und Berliner Rabb. David Jr.; Edel und Joel waren die Eltern des Komm. A. Jonas Jr. (Heppner „Stamm-Numeranten“ im Bresl. Gem.-Bl. 1925, Nr. 1.)

Fränkel Jonas, Komm.-Rat, Philanthrop, Vorst. des Ob.-Vorst.-Kolleg. u. erster Vorst. der J. K.-V.-V., hinterließ sein großes Vermögen zur Errichtung wohlthätiger u. gemeinnütziger Stiftungen (Rabb.-Seminar, Zufluchtsort, Hospital etc.). Er ist in Breslau am 19. November 1773 geb. und am 27. 1. 1846 gest.; seine Ruhestätte befindet sich neben der seines Bruders David, Friedhof Claassenstraße Nr. 1687. Der in der Nähe dieses Friedhofes befindliche „Fränkelplatz“ führt i. Namen zu Ehren des Philanthropen. (Gem.-Bl., Rabb.-Sem., Rabin, Jon. Fränkel, Sonderdruck 1929, u. Mich. Fraenkel, desgl.)



Martin Fraenkel



Rabb. Dr. Daniel Fraenkel

Fraenkel Dr. Daniel, geb. 7. 11. 1821 in Sobrau O.S., Schüler Diestermegs, promoo. in Halle mit d. Dissert. „Erklärungen z. Proph. Habakuk“, war zuerst Prediger u. Relig.-Lehrer in Frankfurt a. O., seit 1855 Rabb. in Rybnik, dann Relig.-Lehrer in Breslau, während der Erkrankung und nach dem Tode Ged. Tiktins dessen Vertreter und starb hier am 11. Nissan 1890. — Sein Lehrer u. Schwiegervater war der Berliner Rabb. Elchanan Rosenfeld, sein Bruder d. Mitbegründer des Pantower Lehrlingsheims u. Reprä. der Berl. Gem., Maurermeister Joseph Jr., u. f. Söhne: der gebildete, auch lit. tätige Bresl. Rm. Michael, d. Berliner San.-R. Dr. James, der Hamb. Facharzt Dr. Ernst und die bereits verst. Max (Baumstr.), Martin u. Siegm. Fraenkel. — Die Reden, die Dr. Dan. Fr. bei der Enthüllung des Gedenksteins für Ged. Tiktin und bei der Einführung des Nachfolgers, Dr. Ferd. Rosenthal, gehalten hat, sind im Druck erschienen. Im Vorwort d. *חברת צדקה* (Bresl. 5633) wird Dr. Daniel Fr. mit großer Hochachtung erwähnt.

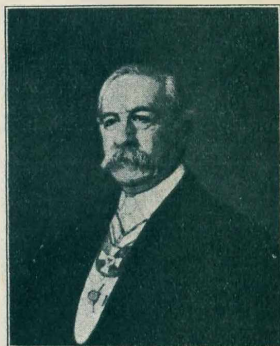
Fraenkel Martin, Rm., geb. 11. 10. 1863 in Rybnik O.S. und gest. in Breslau am 3. 8. 1928, war seit 1904 Schatzmeister und seit 1914 Vorst. des Verb. z. Erzieh. hilfsbed. jüd. Kinder (Rehdergheim), seit 1910 Vorst.-Mitgl. der J. K.-V.-V. und seit 1926 stellv. Vorst., gehörte zum Kuratorium der Mora Leijz. Beth-hamidr. Stift. und war von 1916 bis zu f. Tode konjerv. Reprä. der jüd. Synagogen-Gemeinde.

Fraenkel Siegmund, Dr. ord. Un.-Proj., geb. 1835 in Frankfurt a. D. u. gest. 11. 6. 1909 in Breslau, war ein Schüler u. Freund Rödikes und ein ausgezeichnet. Kenner d. Arabischen u. Syrischen. Sein Hauptwerk ist das 1886 erschienene Buch: „Die aram. Fremdwörter im Arabischen“. (V. L.)

Freudenthal Jakob, Geheimer Regierungsrat Professor Dr., Philosoph, geboren 1839 zu Bodensfelde (Hannover) und gestorben 1. 6. 1907 in Schreiberhau, war ein Zögling des Breslauer Seminars und von 1864—88 Lehrer an denselben. 1875 habilitierte er sich, wurde 1879 a. o. und 1888 ord. Prof. an d. Bresl. Universität; sein Arbeitsgebiet war die Gesch. der Philosophie. Eine Zusammenstellung s. Arbeiten siehe: Brann, Gesch. d. Sem. 1904, 129.



Prof. Siegmund Fraenkel*



Dr. Wilhelm Salomo Freund

* (Aus d. 2. Band d. 5 bändig. Jüd. Lexikon's v. Jüd. Verlages, Berlin W. 50. Nachdr. verbot.)

Freund Sal. (Pseud. C. F. Trebnitz), Schriftst. u. Relig.-Lehrer, geb. 31. 5. 1827 zu Trebnitz (Schl.), erhielt s. Ausbildung auf höh. Schulen u. dem jüd. Lehrer-Seminar, war Lehrer in verschied. kleinen Städten Schlesiens und bis zu s. Tode (8. 6. 1877) an der isr. Relig.-Schule in Breslau; er ist Verf. einer Reihe von Lustspielen, von welchen einige auch zur Aufführung gelangten, weitesten jüd. Kreisen ist er aber als Verf. der Tschinna „Hanna“ bekannt. (Gem.-Alt. u. Brümmer, Lexikon der deutschen Dichter.)

Freund Wilhelm, Dr., „der gute Freund der Gymnasialisten“, klassischer Philologe, geb. 27. 1. 1806 in Kempen (Posen), stud. in Berlin und in Breslau, eröffnete hier 1828 eine jüd. Relig.-Schule, war eine Zeitlang Lehrer am Elisabeth-Gymnasium, verwaltete 1848—1851 provif. d. Direkt. des Hirschberger Gymnasiums, machte dann größere Reisen, war von 1855—1870 Direktor der höh. isr. Gem.-Schule in Gleiwitz und lebte dann bis zu seinem, am 4. 6. 1894 erfolgten Tode in lit. Tätigkeit in Breslau. Auch an dem Rechtstempel der Juden beteiligte Fr. sich sehr eifrig und gab in den Jahren 1842—1845 einige diese Angelegenheit behandelnden Schriften heraus. (Heppner-Herzberg, W. u. V. L.)

Freund Dr. Wilh. Salomo, Geh. Justizrat, geb. in Breslau 28. 9. 1831 und gest. 26. 8. 1915, war schon mit 17 Jahren Abiturient und mit noch nicht 20 Jahren Dr. Er erregte sich als Jurist und als Mensch eines großen Ansehens, war von 1871—1914 Stadtverordneter und seit 1887 Stadtv.-Vorsteher, wurde 1876 in den Landtag und Reichstag gewählt, war seit 1879 Vorst.-Mitgl. der Anwaltskammer und seit 1884 Vorst. derselben; auch dem Vorst. der jüd. Gem. gehörte er eine Reihe von Jahren an. Anlässlich s. 50 jähr. Amtsjubiläums am 1. 5. 1901 wurde er Ehrenbürger von Breslau, Ehrendoktor der jurist. Fakultät der Universität und

Ehrenmitglied der „Gesellsch. d. Brüder“. (Gem.-Alt. u. Brandeis, illustr. jüd. Volkstal. 5662.)

Freyhan Ad., geb. 8. 10. 1840 in Breslau, besuchte bis 1857 d. Gymnas. u. widmete sich dann dem kaufm. Berufe; 1861—1883 war er im Geschäfte eines Oheims tätig, nach dessen Tode er es käuflich erwarb u. weiterführte. Ein Freund des Vereinswesens, wandte er f. freie Zeit dem Bresl. Handwerkerverein und der „Bresl. Dichterschule“ zu, dessen Vorsth. er bis zu f. Tode (14. Februar 1909) war und dessen Organ „Monatsblätter“ er längere Zeit redigierte. Von ihm sind mehrere Lustspiele erschienen, und von seiner Liebe u. Treue zu dem Glauben der Väter legt das Gedicht „An die Abtrünnigen“ (vid. Bresl. Gem.-Bl. 1929, S. 195) beredtes Zeugnis ab. (Brümmer u. Wininger.)



Adolf Freyhan



Mich. S. Freyhan



Theodor Freyhan

Freyhan Mich. b. Salomo, geb. 27. 2. 1752 in Freyhan und gest. am 13. Kislew 1826 in Breslau, verlor früh f. Vater und kam in jungen Jahren mit seiner gänzlich mittellofen Mutter und fünf unversorgten Schwestern hierher, wo er durch Fleiß und strengste Redlichkeit zu Vermögen u. Ansehen gelangte; „das einmal gegebene Wort war ihm heilig und er erfüllte es mit strengster Gewissenhaftigkeit“. Nach seiner Verheiratung mit Liebe Abraham aus Berlin erhielt er das Privileg, sich in Breslau dauernd aufhalten zu dürfen. Er besaß eine außerordentliche Liebe zur Familie und hat 37 arme Mädchen seiner Verwandtschaft ausgestattet u. verheiratet. In seinem Testament setzte er ein Legat aus zur Erlernung des Handwerks unter den Juden, und auch der F. R. V. M. hinterließ er die Summe von 2000 Talern. — Auch seine am 5. Schebat 1832 verst. Frau hat fast ihr ganzes Vermögen wohltät. Stiftungen vermacht. Beide, Mich. u. Liebe Fr., ruhen auf dem Friedhof Claassenstraße 2114 u. 2113. (Gem.-Alt. u. M. B. Friedenthal, Vermischte Aufsätze, Breslau 1841, 92.)

Freyhan Theodor, geb. 23. 3. 1842 in Breslau, war, wie sein Bruder Adolf, neben f. kaufm. Berufe der Kunst ergeben u. befruchtete d. Bresl. Musikleben zu einer Zeit, als dieses Gebiet in Dilettantenkreisen noch wenig gepflegt wurde. 1862 gründete er den „Breslauer Dilettanten-Verein für klassische Musik“, in welchem er die führenden, musikalisch interessierten Dilettantenkreise sammelte, u. f. damal. Konzerte, die lediglich der Pflege der klass. Musik galten und keine Einnahmequelle waren, erfreuten sich viele Jahre lang des regsten Zuspruches der musikal. Interessierten in Breslau. 25 Jahre wirkte er, der einfache Kaufm. u. streng relig. Jude, selbstlos u. uneigennützig als Dirigent in seinem Verein u. starb hier am 17. Cheschn. (30. 10.) 1909. Seine Söhne sind d. hies. Kaufleute Sigismund u. Dr. Wilh. Freyhan, Vorsth.-Mitgl. der Synagog.-Gemeinde.

Friedenthal Isidor, Geh. Komm.-Rat, geboren 24. 3. 1812, seit 1869 Präsident der Handelskammer, Vorsitzender des Repräs.-Kollegiums der israelitischen Waisenanstalt, war vom 1. Februar 1863 bis zu seinem am 19. 10. 1886 erfolgten Tode Vorst. der Bresl. Synag.-Gemeinde und erreichte ein Alter von über 74 Jahren; anlässlich seines 70. Geburtstages wurde ihm von der Gemeinde eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht und sein Bild für das Sitzungszimmer der Gemeinde angefertigt. (Gem.-Akt.)

Friedenthal Mark. Bar, Rm., Gutsbes. u. Schriftsteller, Verf. versch. theol. philos. Werke (Ore Emunah, 1816—18, u. Nefesh ha-bath, 1821—23), geb. 23. 6. 1780 und verheiratet mit Miral Levysohn seit 20. 7. 1798 in Gr.-Glogau, kam 1812 nach Breslau und gelangte hier zu Ansehen und Reichtum und starb am 8. 12. 1859. Er besaß vielseitige Kenntnisse u. eine große Kombinationsgabe, versch. seine Arbeiten meist in hebr. Sprache, ließ sie ins Deutsche übertragen, auf eigene Kosten drucken und verschenkte sie an Freunde der jüd. Wissenschaft. Er war Mitgl. des Ob.-Vorst.-Kollegiums und hielt in versch. Vereinen bisweilen Reden u. Vorträge. (Kajerling, Gedenkblätter u. Gem.-Akt.)



Geh.-Rat Isidor Friedenthal



Dr. Abraham Geiger*

* (Aus d. 2. Band d. 5 händig. Jüd. Legion d. Jüd. Verlage, Berlin W 50. Nachdr. verboten.)

Fuchs Joseph, Ehrenmitgl. u. Vorst. der J. K.-V.-V., gehörte 33 Jahre d. Vorstände derselben an, war 22 Jahre Mitgl. der 2. Brüd.-Gesellschaft, über 50 Jahre der Gesellsch. der Freunde u. starb 76 Jahre alt am 27. 6. 1882.

Fürstenthal Raphael, Dichter, Uebersetzer und Verf. verschied. Bücher, geb. 1781 in Glogau (?), verbrachte den „größten Teil seines an Arbeit und Entbehrungen reichen Lebens“ in Breslau und starb hier am 28. Schebat 1855; sein Grabstein (Claffenstraße Nr. 319) nennt ihn:

איש נדון ליהודים מליץ ודבר

צחית מעתיק ומחבר ספרים יקרים

Gad Esther, Dichterin, geb. 1770 in Breslau als Tochter des Gen. Privilegierten Raphael G. und Enkelin des bekannten Hamburger Ober- rabbiners Jonath. Eibenschütz, heiratete 1792 den Breslauer Kaufmann Bernhard, ließ sich aber von ihm scheiden. Sie hat eine reiche liter. Tätigkeit entfaltet und stand besonders mit Jean Paul in freundschaftlichem Verkehr und Briefwechsel. 1802 heiratete sie ein zweites Mal, begleitete ihren Mann nach Portugal und nahm dann bleibenden Aufenthalt in London; 1820 starb sie. Als im Oktober 1786 Friedr. Wilh. II. sich in Schlesien huldigen ließ, hielt Esther Gad für die Breslauer Juden

eine kurze Ansprache an den König und überreichte ihm auf einem reich-gestickten Samtkissen jene kostbare und interessante Adresse, die nach 117 Jahren durch die Freundlichkeit des Herrn Wih. Ledermann, Berlin, wieder in den Besitz der Breslauer Gemeinde zurückkam und sich jetzt als Leihgabe des Gem.-Archivs im „Jüd. Museum“ befindet (Bresl. Gem.-Blatt 1926, 2, S. 20).

Geiger Abraham, Dr., Vertreter der religiösen Reformbewegung, bedeut. Gelehrter und Vf. versch. Schriften und Abhandlungen, wurde am 24. 5. 1810 in Frankfurt a. M. geb. und ist am 23. 10. 1874 in Berlin gest. Als Student stand er zu seinem späteren Gegner Samf. Raph. Hirsch in freundschaftlichen Beziehungen. Er war zuerst Rabb. in Wiesbaden und von 1840—63 Rabb.-Vf. und dann Rabb. in Breslau, wo er in einen großen und andauernden Konflikt mit Rabbi Salomon Tiktin geriet. 1863 ging er nach Frankfurt a. M. und 1870 nach Berlin; hier war er auch Doz. an der 1872 gegr. Hochschule für d. Wissensch. d. Judentums. In Breslau hat er 1842 den jfr. Lehr- und Leseverein ins Leben gerufen, aus dessen Bücherei sich die heutige Gem.-Bibliothek entwickelt hat; hier (Friedhof Lohsestr.) ruht auch seine am 6. 12. 60 in Breslau verst. Frau Emilie, geb. Oppenheim aus Bonn, mit welcher er sieben Jahre verlobt und nur zwanzig Jahre verheiratet war. Auf ihrem Grabstein stehen die folgenden, von Abrah. G. gemachten Verse:

„Was Du gewesen, Wird nie verwesen.
Bleibst wie hienieden — Im ew'gen Frieden,
Vor Gottes Throne — Des Mannes Krone,
Der Kinder Wonne — Des Hauses Sonne.“

(L. Geiger, Abrah. Geigers Leben in Briefen; Kayserling, Gedentbl. und J. L.).

Geiger Dr. Berthold, Geh. Justizrat, ältester Sohn von Abrah. G. und Schwiegersohn von Jacob Auerbach, wurde in Breslau am 6. 1. 1847 geb. und ist in Frankfurt a. M. am 24. 10. 1919 gestorben. Hier war er viele Jahre hindurch Stadtverordneter, Vorstandsmitglied des Ostendvereins, Vorsitzender der Anwaltskammer, des Anwaltsvereins, des Notar-Vereins, Mitglied des Prov.-Aussschusses, des Kommunal- und Provinziallandtages, Mitglied der Elektrizitäts-Gesellschaft, des Bahnamts der Stadt Frankfurt, Ausschussmitglied des Verbandes der deutsch. Juden und über 40 Jahre der eigentliche Leiter der „Versorgungsanstalt für Israeliten“; eine Straße in Frankfurt führt seinen Namen. (M. J. D. Judent. 1917, 1 und Frankf. Gem.-Bl. 1929, 6.)

Geiger Dr. Ludwig, Geh. Reg.-Rat, Literatur- und Kulturhistoriker, geb. 5. 6. 1848 in Breslau, Sohn von Abrah. und Bruder von Berthold G. und gest. am 9. 2. 1919 in Berlin, war a. o. Prof. an der dort. Universität und Verf. einer „Geschichte der Juden in Berlin“ und vieler anderer Werke. Von 1886—92 war er ehrenamtlicher Schriftleiter der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland“, er war ferner im Kuratorium des Gesamtarchivs der deutschen Juden und jahrelang Mitglied des Reprä.-Kollegiums. Nach dem Tode von Gust. Karpeles redigierte er die „Allgem. Zeit. des Judent.“ (W., J. L., M. J. D. Jud.).

Goldschmidt Eduard, Ehrenmitgl. der J. K.-B.-A. u. 33 Jahre im Vorst. derselben, ein Jahrzehnt hindurch auch Vorst.-Mitgl. der Gesellschaft der Brüder und Kurator des Frauen-Vereins 3. Unterst. armer Wöchnerinnen, starb an f. 70. Geburtstag, am 19. November 1884.

Goldschmidt Josef (Hatschen), geb. am 23. 9. 1796 in Breslau u. gest. am 17. 5. 1849, war 1813/14 Kriessfreiwilliger im Leib-Grenadier-Bataill. (Friedhof Claassenstraße Nr. 529.)

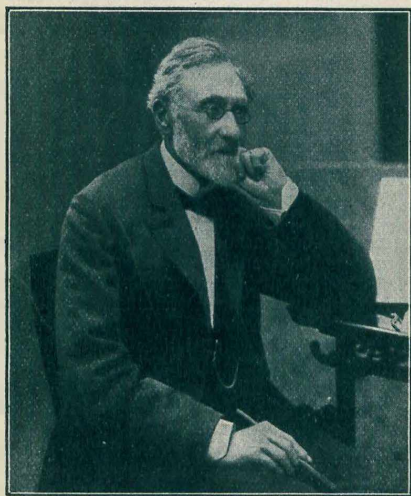
Gottlieb Joseph, Philanthrop, hinterließ der Bresl. Synagogen-Gemeinde für jüd. Studierende aus den Provinzen Schlesien u. Posen und zum Ankauf von Wohnhäusern (Mosenstraße 93/95) 300 000 Mark und starb hier am 17. 5. 1904. Seine Frau Betty war eine geb. Hoff.

Gottstein in Jakob, Prof., geb. 7. 11. 1832 in Lissa (Pos.), habilitierte sich 1872 in Breslau für Kehlkopf- und Ohrenheilkunde und starb

hier am 11. 1. 1895. Er ist Verf. eines geschätzten Buches über Kehlkopfkrankheiten; sein Sohn ist Prof. Dr. Georg G., Primärarzt der chirurg. Abteilung im jüd. Krankenhaus. (Heppner-Herzb. 612; J. L. u. W.)

Graetz Dr. Heinrich, d. Historiker des Judentums, geb. 31. 10. 1817 in Kions (Pr. Pos.), Verf. der elfbändigen „Geschichte d. Juden“ u. a. W., war 24 Jahre Prof. an der Breslauer Universität und 38 Jahre Dozent am Rabb.-Seminar; er starb am 7. 9. 1891 in München und wurde in Breslau beerdigt; f. Frau Marie war eine Tochter des bet. Druckereibesizers Monasch in Krotoschin, und sein Neffe ist Justizrat Dr. Martin Goldschmidt, Vorstandsmitglied der Bresl. Synagogen-Gem. (Heppner-Herzb. 1019.)

Graether Dr. Jonas, Geh. San.-Rat, verdienstvoller Arzt, geb. 1806 in Lost, Verf. einer „Geschichte der J. K.-B.-A.“, war Repräsentant der Gemeinde, 1849/50 Stadto.-Vorst. und starb in Breslau am 25. November 1889; sein Vater hieß Meyer, und seine Frau Ulrike war eine Tochter von Louis Lazarus in Breslau. (Gem.-Akt.)



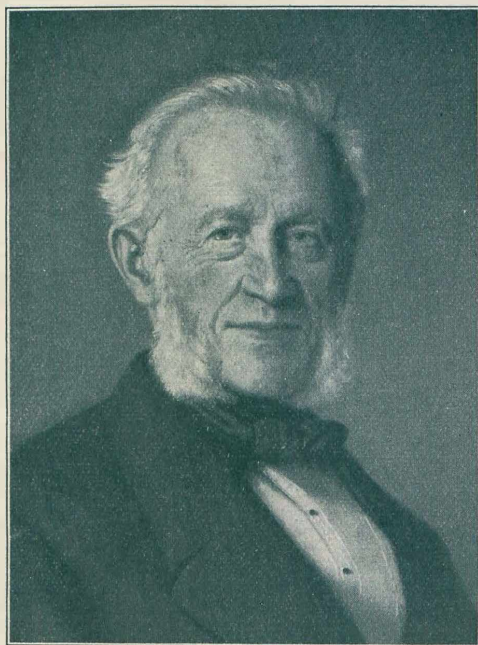
Prof. Heinrich Graetz

Günsburg Dr. Karl Siegfried, geb. 9. 12. 1788 in Lissa (Pos.), besuchte in Breslau das Gymnasium und die Universität in Berlin, stud. Philologie u. Philosophie, war ein Schüler Schleiermachers, pred. bis 1819 in Berlin, gab zus. mit seinem Freunde Ed. Rley „Erbauungen“ heraus und wandte sich dann in Breslau dem Kaufmannsstande zu. Er war hier Mitglied des Ob.-Vorst.-Kollegiums und dann des Vorst. d. Bresl. Gemeinde, der er noch bei Lebzeiten seine reichhaltige Bibliothek, 300 Tal. zur Anschaffung von Regalen und 500 Tal. zur Ergänzung der Bücher gegeben hat; hier ist er am 23. Januar 1860 gest. (Heppner-Herzb. 610 u. W.)

Guttentag Dr. Samuel, San.-Rat, geboren in Breslau am 20. 9. 1786 als Sohn des Stamm-Numerant. (Nr. 29) Simon Beer G. und gest. am 5. 7. 1850 (beerd. Claassenstraße 427), stud. in Göttingen und Frankfurt a. O. und praktizierte in Breslau. Als Anerkennung für seine ärztl. Bemühung in den Befreiungskriegen 1813/14 erhielt er den bayr. Verdienstorden, und in den Bresl. Magistratsakten wird er wegen f. patriotischen u. aufopferungsvollen Tätigkeit an den Kriegs-

verwundeten lobend erwähnt. 1815 wurde er Privatdoz. an d. Univ. u. in demselben Jahre Institutsarzt beim jüd. Hospital; 1818 wurde er zweiter und seit 1839 dirig. Arzt. Zusammen mit Dr. Elias Henschel gab er 1831 eine H. Schrift: „Guter Rath bei Annäherung der Cholera“ heraus. 1823 widmete ihm Raf. Fürstenthal seine Selichoth-Ausgabe, und seit 1827 war er Mitgl. der Brüder-Gesellsch. (Gewin, jüd. Stud. an d. Univ. Frankfurt a. O. S. 77, u. Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1925, 1.)

Guttmann Jakob, Prof. Dr., geb. 22. 4. 1845 in Beuthen, besuchte d. Breslauer Rabb.-Sem. und die Universität, war zuerst Relig.-Lehrer und Hilfspred in Breslau, dann Landrabb. in Hildesheim und von



Geh. Sanitätsrat Dr. Graetzer

1891 bis zu seinem am 5. Tischi 1919 erfolgten Tode Rabbiner in Breslau. — Von 1910—19 war G. Vors. des Rabb.-Verb. in Deutschl., er war ferner Mitbegr. und stellv. Vors. der „Gesellsch. z. Förd. d. Wissensch. d. Judent.“ und Mitherausgeber des von ihr veröffentl. bisher in 2 Bänden vorlieg. Wertes „Mose b. Maimon“. Er hat außerdem eine Reihe bedeut. Werke über die „Geschichte der Relig.-Philos. des Mittelalters“ verfaßt. Seine Frau ist die in Breslau und weit darüber hinaus bekannte und geschätzte Beate geb. Simonson a. Kopenhagen (Beate Guttmann-Heim) und sein Sohn der Berliner Religionsphilosoph Prof. Julius G. (geb. 1880). (J. L.)

Haber Hermann, Sohn des am 20. 11. 1876 hier verst. Kaufm. u. Vors.-Mitgl. der P"n Julius H., trat nach dem Tode f. Vaters an dessen Stelle in das Kurat d. Fraendelschen Stift. ein und wirkte in

derselben 2 Jahrzehnte lang; er starb hier am 10. 2. 1897. (Brann, Gesch. d. Sem.)

Hart Aron (Uri Pheiwusch), 1670 in Breslau geb., studierte in verschied. poln. Jeschiboth, ging von Breslau nach London, wurde hier der erste Rabb. der Aschkenasim an der neu errichteten Synagoge in Board Court, Mitre Square, war d. Schwiegersohn d. berühmten Fürther Rabb. Samuel b. Pheiwusch, veröffentlichte 1707 „Urim wetummim“, das erste in London hebr. gedruckte Buch, und starb 1756; er war ein bedeut. Talmudist und scharfsinniger Gesetzesausleger. (Ost u. West 1914, 220 u. J. L.)

Hart Moses, Philanthrop, Bruder des Vorigen, Gründer der Dukes Place Synagoge in London, geb. 1676 in Breslau, kam frühzeitig nach L., wo er infolge seiner kaufmännischen Thätigkeit zu Reichtum gelangte, diesen aber zur Unterstützung von Künstlern, Gelehrten und Wohltätigkeitsanstalten verwandte. Er starb in London am 19. November 1756. (B.)



Rabb. Prof. Dr. Jakob Guttman

Heinersdorf Abrah. Jeremias, Vorsteher der פ"מ von 1796 bis 1818, ein edler und menschenfreundlicher Mann, wird in den Akten mit bes. Auszeichnung erwähnt, und Mark. Bär Friedenthal schreibt über ihn: „Was Heinersdorf betrifft, so bedarf es keiner weiteren Hinzufügung von Lobsprüchen, um seinen Namen zu feiern; er zeigte Biederkeit und Ehrlichkeit in Geschäftskreisen, Wohlwollen und Aufopferung bei Ausübung guter Handlungen. Hier verstummt die Verleumdung, und der Neid muß schweigen.“ Geb. 1759, war er einer der ersten Mitglieder der Brüder-Gesellschaft, in welcher er mehrere Aemter bekleidete; er besaß die Stamm-Nr. 27 und starb am 28. 4. 1818. (Brann, Gesch. d. Brüd.-Ges. — Lewin, Gesch. der J. K.-V.-V. — Heppner im Breslauer Gem.-Bl. 1925, 1.)

Henschel Arje Löb, bedeut. Talmudgelehrter, geb. in Kempen (Pos.) am 11. Tischi 1806 als Sohn des gelehrten Goldarbeiters David b. Anshel oder Goldschmidt, heir. in Breslau Peril, die Urenkelin des Krotoschiner Predigers Dav. Krafauer, lebte und lehrte in Kobylin, war in Breslau als Dajan in Aussicht genommen, erkrankte aber und starb hier am 22. Schebat 1837 (beerd. Gassenstr. 1410 a.). In der Einleitung des וברין משה (Berl. 5648) seines Schülers und Stiefsohnes, des Ostroaer Rabb.-Ass. Salomon Goldschmidt, wird er הרב"ק und הרמ"ל

genannt. (Heppner-Herzb. 521.) Sein einziges Kind Rida war in Pleschen an den dort. Rsm. Paul Heppner verheiratet.

Henschel Dr. Elias ben Anshel (ha Kohen), geb. in Breslau 4. 4. 1755, war verh. mit Freudel Sette Freund, starb hier am 20. 8. 1839 und ruht auf Friedhof Claassenstraße 1316. Er war zuerst Handlungsdieners und später Bedienter bei dem Arzte Dr. Warburg, bei dem er 4 Taler monatlich erhielt; hiervon bestritt er seinen Unterhalt und lernte für 10 Sgr. wöchentlich Latein bei einem Sekundaner. 1785 bekam er endlich ein Stipendium von 200 Talern für 2 Jahre, bezog die Univ. in Halle, kam 1787 als promov. Arzt nach Breslau zurück und wurde hier einer der beschäftigt. und beliebtest. Aerzte u. Geburtshelfer; H. war auch schriftst. tätig. — Dr. H. hat die Statuten der „Gesellsch. der Brüder“ vom Jahre 1793 abgefaßt und gehörte derselben seit 1785 an; auch im Schulkolleg. der Wilhelmschule spielte er neben Dohm eine große Rolle. — Anlässlich der Vollendung s. 80. Lebensjahres widmeten ihm die Vorsteher der J. R.-B.-A. und Freunde einige, im Druck erschienene hebr. Gedichte mit deutsch. Uebers., und zu s. goldenen Doktorjubiläum am 3. 1. 1837 wurde im Auftrage des Ob.-Vorst.-Kolleg. eine silberne Gedenkmünze geprägt und in 200 Exemplaren verteilt, von welchen aber in d. Gemeinde nicht eine einzige geblieben ist. (Gem.-Akt., Davidson, Dr. Elias Henschel, Bresl. 1837 und Bresl. Gem.-Bl. 1925, 5.)

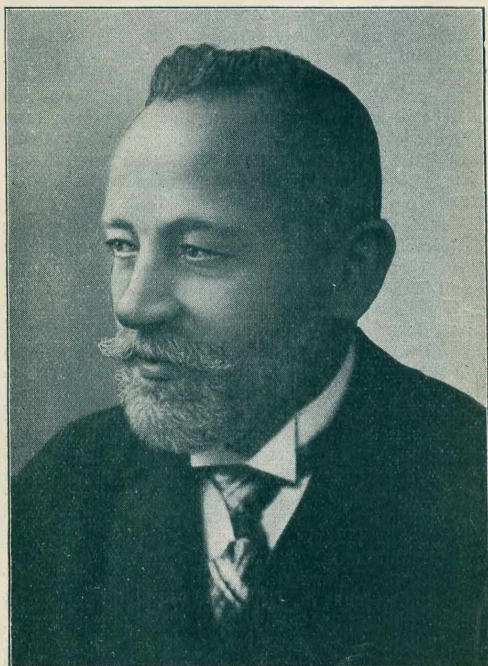
Henschel Gebr., Maler, Zeichner u. Kupferstecher, vier Brüder: Friedrich (Samuel ben Zbi Reines), geb. in Festenberg und gest. in Breslau am 5. 12. 1836 im Alter von 62 Jahren, August (Anshel), geb. in Breslau 5. 8. 1783 und gest. in Berlin 22. 8. 1828 (beerd. Schönhäuser Allee, Feld II. R. IV 121), Wilhelm, geb. 15. 3. 1785 und gest. 27. 6. 1865 im Graendelschen Hospital (beerd. Lohestraße), und Moriz, gest. 75 Jahre alt am 15. 12. 1862 in Breslau. Von 1806 ab lebten sie in Berlin und wohnten in einem Gäßchen am Werberischen Markt. Fast alle Prominenten Berlins, Persönlichkeiten der Politik, des Theaters, der Kunst, Wissenschaft und Literatur, sind von ihnen absonterseit worden; aber trotz ihres großen Fleißes haben sie Berlin fast mittellos verlassen und sind in Breslau, wohin sie nach dem Tode von August zurückkehrten, in Armut gestorben. Schon 1812 waren sie „akademische Künstler“, und ihr Talent scheinen sie von ihrem Großvater Samuel, dem Vater ihrer Mutter Reine, der Sofer (Thorarollenschreiber) in Festenberg war, geerbt zu haben. Ihr Vater soll ein Bruder des Dr. Elias H. gewesen sein. Außer diesem wurden von Bresl. jüd. Persönlichkeiten auch die beiden Rabbiner Abrah. und Salomon Liktin von ihnen gemalt. In seinem Werke „Jüd. Graphiker“ hat S. Kirchschein den Brüdern Henschel ein liter. Denkmal gesetzt. (Bücher u. Akt. des Gem.-Arch. und der J. R.-B.-A.)

Heppner Adolf, einer der ältesten Vorkämpfer der Sozialdemokratie u. der erste sozialdemokratische Stadtverordneten-Kandidat in Breslau, wurde am 24. 11. 1846 in Schmiegel (Pos.) geboren, besuchte von 1863 bis 1866 das Bresl. Rabb.-Sem., wandte sich dann der Politik zu, wurde zusammen mit Bebel und Liebknecht in den bef. Leipziger Hochverratsprozess verwickelt, aber nach 101 Tagen Untersuchungshaft freigesprochen, jedoch aus Leipzig ausgewiesen. Er kehrte nun nach Breslau zurück, übernahm hier die Skutsch'sche Buchhandlung, wurde in der Verfolgungsära ausgewiesen, ging nach Amerika, war Redakteur in St. Louis, kam 1908 nach Deutschland zurück, ließ sich in München nieder und starb hier Ende April 1923. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten seien besonders erwähnt: „Amerikas Hilfe an Deutschland 1870/71 (1905 erschienen) und „Jos. Diehgens philos. Lehren“ (1916). (Heppner-Herzb. S. 922; Theod. Müller, 45 Führer aus den Anfängen ... der Bresl. Sozialdemokratie, Breslau 1925, S. 82; hier ist auch ein Bild von Ad. H.)

Heymann Dr. Ludwig, Sohn d. 1815 verst. wohlthät. Jonas Levy H., Enkel d. bereits erwähnt. Bresl. Rabb.-Äß. Lewin Heim. Barby und Urenkel des Landrabb. Jos. Jonas Fränkel, war von 1851 bis Ende 89

als Bezirks-Armenarzt im Dienste der S. K. B. M. und starb hier am 19. 10. 1890. (Aktst. d. S. K. B. M. im Gem.-Arch.)

Heymann Heinr. Philipp (Heim. Pintus), Senf, geb. 1775, gest. in Breslau am 27. 11. 1854 und beerd. Claassenstraße 1355, besuchte $1\frac{1}{2}$ Jahre die Berliner jüd. Freischule, war im Vorst. unj. jüd. Gem. und der P^r, trat 1796 in die Gesellsch. der Brüder ein, war 1821 erster Pflegevater in derselben und wurde durch f. Frau Rebecca Moses Gottscheiner, verm. Hirsch Abrah. Ruh Inh. der Stamm-Nr. 56. (Gem.-Akt.; Brann, Gesch. der Brüder-Ges. und Heppner im Gem.-Bl. 1925, 5.)



Justizrat Felix Hirschberg

Hifler Tobias, Lehrer an der Königl. Wilhelmschule und am Friedrichsgymnasium, Begründer und Leiter der 1801 ins Leben gerufenen „Industrialschule für ihr. Mädchen“, starb in Breslau am 22. 7. 1841 (beerd. Claassenstraße 1590); ein Bild von H. befindet sich im Archiv der Synag.-Gemeinde.

Hilsbach Meyer, Sohn d. Fouragelief. Feist Süßl. H., Kriegsfreiwilliger u. Leutnant, geb. 15. 9. 1793 in Breslau, gefallen am 13. Jhr 1813 und beerd. in Breslau, Claassenstraße 2582. — Außer diesem fielen bei Gr.-Görtschen die Bresl. jüd. Freiwilligen Inf. Burgheim und Laz. Zülchauer. (Bresl. Gem.-Bl. 1925, 1 u. Dr. Rehnig im „Schild“ 1927, 43/44.)

Hirsch Simon (Simcha Breslau), erster Vorst. der Breslauer Judenchaft, geb. in Breslau im „blauen Hause“ vor dem Odetor im

Jahre 1730, war ein Kind armer Eltern, erlernte von 1748 an in Amsterdam die Handlung und gelangte durch seine allgemein bewunderte kaufmännische Begabung zu großem Vermögen; seine Bildung und vornehme Gesinnung, seine Herzensgüte und Freigebigkeit verschafften ihm Einfluß und Ansehen bei seinen Glaubensgenossen und Andersgläubigen; selbst Graf Hoyer schätzte ihn und lud ihn zur Tafel. Der Erzieher seiner beiden ältesten Söhne war Josef Vikt. Rochnowe, ein Mitarbeiter am „Meassef“, und diese Knaben gehörten zu den Kindern, mit welchen Joel Löwe (siehe diesen!) vor seiner Anstellung als Direktor der Wilsch-Schule in Gegenwart von Sachverständigen eine Probelektion vornehmen mußte und die dann als Belohnung je eine silberne Denkmünze (vid. Bresl. Gem.-Blatt 1927, 5) zum Andenken erhielten. Am 30. 3. 1792 starb Simon Hirsch, und nach dem Tode seiner Frau wandten die Kinder, die den Stammmamen „Simon“ annahmen, dem Judentum den Rücken. Seine beiden jüngeren Söhne starben in den Freiheitskriegen den Tod fürs Vaterland, und auf dem Denkmal, das Schlesien den gefallenen Helden in der Bresl. Elisabethkirche errichtet hat, sind auch ihre Namen genannt. Und der bekannte Abg. Heinrich Simon, der als Führer der Linken in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. und im Stuttgarter Rumpfparlament eine bes. Rolle spielte, war sein Enkel (Joh. Jacob o., Heinr. Simon, Berl. 1865).

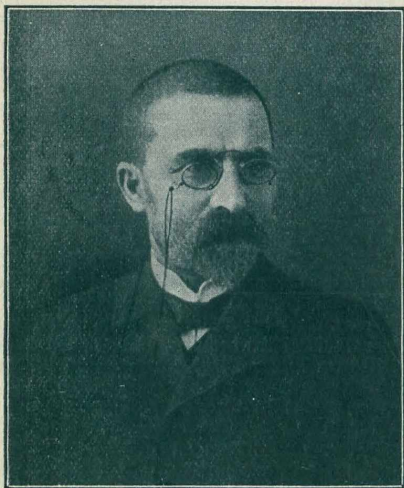
Hirschberg Felix, Justizrat, dessen Leben dem Ehrendienst des Judentums gewidmet war, ist am 1. 1. 1863 in Breslau geb. und am 14. 5. 1929 gestorben; er war ein Enkel des „Dyhernf. Raw“, gehörte seit 1909 der Gem.-Vertretung und seit 1918 dem Vorstande der Synagogen-Gemeinde an.

Hirschel Philipp Lazarus (Kaleb Rheiβel), Münzlieferant und Kaiserl. Hoffaktor, f. Bl. der reichste und angesehenste Mann der Bresl. Jüdischsch. war d. Sohn von Laz. Hirschel od. Boesing, dessen Großvater wohl Hirschel Laz. war, einer der 3 Vertrauensmänner der Wiener Juden, die 1671 mit d. Bevollmächtigten des Groß. Kurfürsten wegen Ansiedelung der Wiener Vertriebenen in der Mark Brandenburg verhandelten. Seine Frau Sara Hase war eine Tochter d. Ruben Gumperg und die Schwester von Baruch (Bendig) Wesel in Breslau, des ersten „Schles. Landrabb.“ Phil. Laz. H. ist um 1686 geb., kam am 5. Tammus 1749 bei der Explosion d. Pulverturmes ums Leben und wurde in Dyhernfurth beerdigt. Das Haus, in welchem er lebte und starb, das Gräfl. Prostaufische Haus, Antonienstraße 20 (jetzt Tempel-Synagoge), war gegen 40 Jahre in f. Besitz, obgleich Juden damals Grundstücke nicht erwerben durften, und trotz der Beschwerden und der Proteste der kirchlich. Behörden behielt er weiter f. Besitztum in f. Hause. — In den Akten werden seine treuen Dienste und seine tadellose Geradheit rühmend hervorgehoben. (Brann, Gesch. d. Landrabb. in Schles. u. „Ein Bresl. Gedenktag; Kaufmann-Freudenthal, Fam. Gumperg, u. Heppner, Bresl. Gem.-Bl. 1929, 4.)

Hönigmann Dr. David, Jurist u. Schriftst., fast 30 Jahre lang Syndikus d. Bresl. Synag.-Gem., Mitbegründer des Deutsch-Isr. Gem.-Bundes und Verf. der vortreffl. Erz. „Das Grab in Sabionetta“ und „Berel Grenadier“, wurde in Kempen (Pos.) am 15. 8. 1821 geboren. Er besuchte zuerst die Königl. Wilhelms-Schule und dann das Gymnas. in Breslau, studierte hier und in Heidelberg, unterrichtete zul. mit dem spät. Mannheimer Rabb. Dr. Friedmann u. Ferd. Lassalle in dem von Geiger ins Leben gerufenen „Lehr- und Leseverein“, leistete der Kommune als Hilfsarbeiter im Magistrat und Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, der Oberschl. Eisenbahn als General-Sekretär, der Posen-Kreuzburger Eisenbahn als Vorst. des Aufsichtsrats und zahlreichen gemeinnützigen Vereinen und Anstalten als treuer Berater hervorragende Dienste und starb in Breslau am 22. 7. 1885. (Jahrbuch für jüd. Gesch. und Literatur 1904, 133 ff.) — Sein Sohn war Justizrat Dr. Paul Hönig-

mann (geb. 9. 10. 1860), der vom 1. 10. 1888 bis zu seinem am 19. 2. 1906 erfolgten Tode ebenfalls Synodus der Bresl. Synag.-Gem. gewesen ist, und seine Enkel sind Dr. Ernst H., Bibliotheksrat an der Bresl. Univ.-Bibliothek, und Dr. Hans H., Direktor des Bresl. Zoolog. Gartens. (Gem.-Akt. u. Mitt. des Herrn Mich. Fraenkel.)

Horowitz Dr. Saul, besuchte von 1880—85 das Breslauer Rabb.-Seminar, war dann Rabb. in Oesterreich und bis zu seinem Tode (2. 4. 1921) Dozent am hiesigen Seminar; er war ein bedeut. Talmudgelehrter und verfaßte versch. Schriften u. Abhandlungen; ein Sohn von ihm ist der Breslauer Röntgenologe Dr. Willi H., und seine Schwieger-söhne sind: Rabb. Dr. Joach. Prinz-Berlin, Rabb. Dr. Krakauer-Börlich und Rabb. Dr. Max Grünwald-Mannheim.



Dr. Saul Horowitz

Horowitz Isaias, Dr. med., geb. in Koschmin (Pof.) am 25. 1. 1826 als Sohn von Aron u. Gittel H. geb. Czapski, praktizierte zuerst in s. Heimat, verlor dasebst s. beiden Frauen, zwei Schwestern Landsberg, ging dann nach Breslau u. heiratete als 3. Frau Lea Haberstädter (gest. 1915). Hier betreute er ganz bes. während der Cholera 1866 die jüd. Armen u. Kranken in der aufopferndsten Weise, wies jedes Honorar, das die S. R. M. ihm hierfür anbot, vornehm zurück und wurde daher 1867 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Dr. H. starb am 27. 5. 1893 und ruht auf dem Friedhof Lohestraße, Feld 11 Nr. 1082. Aus den beiden ersten Ehen stammten 3 Söhne, Bruno, Otto und Emil, die bereits verstorben sind, und eine Tochter Henriette. — Auch der Bruder des Dr. H., der langjähr. Gem.-Vorst. u. Städtälteste Ad. H. in Koschmin, war ein vornehm u. edel denkender Mann. (Älteste im Gem.-Arch. u. Heppner-Herzb. 547, Anm. 9.)

Jadasohn Salomon, Dr. phil. h. c., Komponist und Musikpädagoge, geb. 13. 8. 1831 in Breslau und gest. 1. 2. 1902 in Leipzig, wo er als Dirig. u. seit 1871 als Lehrer für Theorie u. Komposition am Konservatorium wirkte; 1873 wurde er Professor. Er schrieb über

125 Werte; vielgebraucht sind f. musikttheoret. Lehrwerte: Harmonielehre (1883) und Kontrapunkt (1884). Bes. Verdienste erwarb sich J. um die Ausgestaltung des Gottesdienstes in der Leipz. Synagoge; 1865 übernahm er die Leitung d. Syn.-Chors und 1866 gründete er d. „Psalterion“, einen Chorverein, dem sich die besten jüd. Kreise Leipzigs anschlossen. — Auch f. Frau Helene (gest. 31. 12. 1891) war eine gesch. Gesangslehrerin. (W., J. L. und Heppners jüd.-lit. Abrißkalender.)



Dr. Manuel Joel

Ja ffe Samuel, Oberleutn. d. Reg., geb. in Ramitsch am 24. 6. 1840, lebte seit 1887 in Breslau, war seit 1900 Reprä. d. Gem. und im Vorst. der J. R. B. M., und starb hier am 20. 11. 1906; er war vornehm in f. Denken und Handeln, von großer Bescheidenheit und Freundlichkeit; auch f. Bruder Woss war Offizier und fiel bei Borth; ein anderer Bruder, Joseph, ebenfalls im Vorst. der J. R. B. M. und früher der P. in Ramitsch, starb am 1. 5. 1890 auf einer Erholungsreise in Newyork und ist in Ramitsch beerdigt. Ein Schwiegersohn von Samuel J. ist d. Bresl. San.-Rat Dr. Arth. Lindner. (Gem.-Att.)

Jerelaw Jak. (ben Mos. Aron), Großonkel des San.-Rats Dr. Meyer Sachs u. Großoater des Warschauer Zensors u. Schriftst. Jak. Tugendhold, war ein gewandter Hebraist u. ein groß. Gelehrter u. spielte im Leben der jüd. Gem. u. der P. eine bes. Rolle; er starb am 10. Siman 1790 und hat die Inschrift auf f. Grabstein (Claffenstraße 3121), wie aus den beiden letzten Zeilen klar hervorgeht, selber verfaßt. Bei der Verlobung f. Tochter Eszher im Jahre 1770 unterzeichnete Moses Mendelssohn als f. bevollmächtigter Vertreter die Verlobungsurkunde; Söhne aus dieser Ehe waren die bekannten Joseph u. Abrah. Muhr in Berlin u. in Pless, die im Kampfe um die Verbesserung der bürgerl. Verhältnisse der Juden in Preußen in vorderster Reihe standen. (Gem.-Att. u. Lewin, Gesch. der J. R. B. M.)

Joel Dr. Dav., geb. 12. 1. 1815 in Hohenfalsa (Snowracław, Prov. Posen) als Sohn des Rabb. Heym. ben Joel, lernte von 1833—37 bei

R. Akiba Eger-Posen, war von 43—59 Rabb. in Schwerfenz, bis Anfang 1880 in Krotoschin und bis zu f. Tode (7. 9. 1882) Dozent am Breslauer Rabb.-Sem. Er ist Verf. von „Midrasch hafohar, die Religionsphilosophie d. Sohar u. ihr Verhältnis zur allgem. jüd. Theologie“ (1849) u. „Der Aberglaube und die Stellung des Judentums zu demselben“ (1881—83). (Heppner-Herzb.; J. L.) Seine Mutter Liebchen war eine geb. Freudenheim.

Joël Dr. Manuel, Bruder d. Vorigen und des 1881 verst. Hirschberger Rabb. Dr. Herm. J., sowie der 1888 heimgegang. Frau (Henriette) des Deutsch-Croner Rabbiners Neustadt, geb. in Birnbaum (Posen) am 19. 10. 1826, war neun Jahre Doz. am Bresl. Rabb.-Sem. u. wurde dann d. Nachfolg. Geigers im hies. Rabbinat. Er war ein gründlicher Kenner d. jüd. Religionsphilosophie, auf deren Gebiete er mehrere Werke von bleibendem Werte verfaßte, ferner ein gedankenreicher Prediger, ein gewandter Polemiker u. ein mutiger Kämpfer für die Ehre des Judentums; am 3. 11. 1890 starb er in Breslau. Sein ältester Sohn R.-A. Carl Joël (gest. 29. 1. 1931) war Synod. der Synagogen-Gemeinde und Vorst.-Mitglied der J. K.-B.-A., u. f. Schwiegerföhne: Rabb. Dr. Bernh. Hiemlich-Nürnberg (gest. 1907) und Rabb. Dr. A. Edstein-Bamberg. (Heppner-Herzb. 305 u. jüd. Volksbl. 1906.)

Jungmann Dr. Paul, Augenarzt, San.-Rat, geb. am 8. 3. 1862 in Landsberg a. W., war Vorst.-Mitgl. d. Bresl. Synag.-Gem., Ehrenmitglied der J. K.-B.-A. und 41 Jahre im Dienste derselben; er starb hier am 8. April 1927.

Karfunkel Aron (ha-koen), geb. in Kalisch, war Rabb. in Nachod u. seit 1800 Ob.-A.-Rabb. in Breslau u. starb hier, 54 Jahre alt, 15. Tebeth 1816. Er ist Vf. d. „תורת ארבעה“ und seine Ruhestätte befindet sich auf Friedhof Claassenstraße 2824 (Heppner im Bresl. Gem.-Blatt 1928, S. 152). Seine Frau Esther war eine Tochter des Schußjuben Maak Richter und f. Ehefrau Feige aus Lublin; f. Vater hieß Jehuda u. f. Mutter Deborah.

Kayser Max, wurde als 16-jähr. Breslauer Handlungsgehilfe mit den Lehren des Sozialismus bekannt gemacht und später einer seiner idealsten Vertreter. Obgleich er Breslau bald verließ, blieb er doch in engster Fühlung mit seinen hiesigen Gefinnungsgenossen, weilte oft und gern in Breslau und hat im Reichstage besondere Breslauer Angelegenheiten zur Sprache gebracht. Öffentlich trat er hier zum ersten Male im August 1874 auf, 1880 redigierte er den „Schles. Erzähler“, und 1887 war er Reichstagskandidat der Breslauer Sozialdemokraten. Auf Grund des Sozialistengesetzes wurde er aus Dresden, wo er Weib und Kind und später auch aus Breslau, wo er seine Mutter und seinen Bruder hatte, und aus verschiedenen Orten ausgewiesen, so daß er keine feste Wohnung mehr nahm, von Ort zu Ort reiste und im Eisenbahnwagen übernachtete. Auch den Schwerkranken und Sterbenden verfolgte man noch; nachdem eine sehr schwere Kehloperation an ihm vorgenommen worden war und er zu seinen Verwandten nach Breslau wollte, um in den Armen seiner Mutter zu sterben, war die Erlaubnis hierzu nur schwer zu erlangen, und bei der Fahrt hierher wurden besondere Ueberwachungsmaßnahmen ergriffen. In Breslau starb er am 29. 3. 1888; Tausende von Breslauer Arbeitern geleiteten seine Leiche nach dem Friedhof Hohestraße, wo er in der Nähe von Lassalle beigesetzt wurde. — Ein Bruder von R. ist der hochbetagte Breslauer Facharzt San.-Rat Dr. Rich. Kayser (Müller, 45 Führer aus d. Anf. d. Bresl. Sozialdemokrat. S. 67).

Kiefer Moritz, geb. am 29. 12. 1830 in Beiskretscham und gest. am 17. 5. 1900 in Breslau, verlor früh f. Vater, kam im Alter von acht Jahren hierher zu f. Oheim David, absolvierte d. Friedrichsgymnasium, wo der bekannte Schachspieler Andersen f. Mathematiklehrer war, stud.

dann Nationalökonomie, unterrichtete an dem Privat-Gymnas. seines Schwagers Mor. Cohn am Blücherplatz, wo der spät. Bresl. Rabb. Prof. Guttmann zu f. Schülern gehörte, betätigte sich aber hauptsächlich als Journalist. Er war Redakteur der von Salo Schottlaender begründeten „Schles. Presse“ und Mitarbeiter an versch. Berliner und Frankfurter Zeitungen. M. K. „führte eine anerkannt vorzügliche Feder und erfreute sich in den weitest. Kreisen großer Beliebtheit“; in regem geselligen Verkehr stand er zu den Brüdern Theod. und Ad. Freyhan sowie zu unv. Gemeindevätern, dem Breslauer Philanthropen Lippmann Bloch. — Er war verh. mit Sophie Schlesinger aus Gleiwitz (gest. 1906), und von f. Kindern sind bel. zu nennen Dr. Ernst K. Facharzt in Nürnberg, und Schriftst. Arthur Kiefer (geb. 1875) in Breslau. (Bresl. Zeit. u. Mitt. des Sohnes.)

Klüger Herm., Dr., geb. 15. 8. 1840 in Warschau, besuchte das Bresl. Rabb.-Sem., amtierte als Rabb. in Warschau und Lodz, wurde aber, da sein Vater die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, aus Polen ausgewiesen und wandte sich daher um 1895 nach Breslau, wo er ein Vierteljahrhundert als Relig.-Lehrer an einer eigenen Schule sowie an Gymnasien und an der Taubstummen-Anstalt tätig war; auch schriftst. trat er vielfach hervor, und es seien hier nur genannt seine Arbeiten: „Die Jud. in der babyl. Gefangenschaft“, „Zion u. Atrapolis“, „Die Welt des Taubstummen“ und „Friedr. Delitzsch, der Apostel der neubabyl. Religion“. Dr. Kl. starb in Breslau am 5. 7. 1920 und ist auf Friedh. Cöfel beerdigt (Jüd.-lib. 3.).

Kober Josef, geb. 26. 4. 1852, begründete mit 22½ Jahren 1877 die Firma Jos. K., war Repräs. d. Syn.-Gem. Breslau und über 20 Jahre im Dienste derselben; er starb am 18. Cheshwan 1927. — Auch sein jüngster, ihm im Tode vorangegangener Bruder Aron (gest. 1921) war eine starke Stütze des gelesestreuem Judentums.

Körner Mos. aus Flatow (W.-Pr.), hebr. Schriftsteller, ein Nachkomme d. R. Somt. Lipin. Heller, war Vf. versch. Schriften und starb in Breslau 74 Jahre alt am 12. Kislev 1836; er ruht auf dem Friedh. Claassenstraße Nr. 1548. In der von ihm edierten, von H. Miro ins Deutsche übers. und in Breslau bei Sulzbach 1837 gedruckt. „ספר חסדים“ des „Tosaf. Sontob“, deren Ertrag er letztwillig der hies. I.-R.-B.-M. überwies, spricht er mit großer Verehrung von Jak. Schreiber, dem Vorst. der „פני“ und seinem Sohne Moriz.

Krakauer Moriz Dr., geb. 1853 in Nikolsburg (Mähren), besuchte von 1876—83 das Breslauer Rabb.-Seminar, war Rabb. in Basewalk, Lauenburg und Leobschütz und von 1897 bis zu f. Tode an der Mark. Fuchsschen Fam.-Stiftung in Breslau.

Ueber f. Veröffentlichungen siehe Brann, Gesch. d. Sem., S. 175.

Kroh Lazarus, Sohn d. Salomon, Erb- und Gerichtsherr auf Trefschin, geb. 1768, Vorst. der „Gesellsch. der Brüder“ und langjähriger Vorst. des Ob.-Vorsteh.-Collegiums der Gemeinde, Schwiegersohn des Jeremias Isaac Prinz, dessen Stamm-Nummer 83 er 1797 erhielt, starb hier am 30. 1. 1838 und ist Claassenstraße 2120 beerdigt. Sein Grabstein enthält folgenden Vers:

„Nicht Alter ist's, nicht Gold, nicht kühner Mut,
Was dauernd unsern Ruhm erhöht;
Was rechtlich nur, was edel ist und gut.
Nur dies ist Ruhm, der nicht vergeht.
Dum freu' Dich, Edler, denn dies Grab umschließt
Die guten Werke, die du hier geübt
Und ist's auch späte Frucht, die selig du genießt,
Sie reißt in Gottes Hand, der freudig sie dir giebt.“

Aus seiner ersten Ehe mit Bela Prinz gingen drei Kinder hervor: Jettel, verheh. Friedmann, Rsnr. Salomon Kroh und Johanna, verheh. Wiener; die zweite Ehe mit Luise Salomon war geschehen. Laz. Kroh hat der Brüd.-Ges., der Industrieschule u. a. Verbänden größere Beträge, ferner der Gem. 10 000 Tal. zu einer Laz.-Kroh-Stift. für alte und bedürft. Männer d. jüd. Gem. hinterlassen (Gem.-Aftt.).

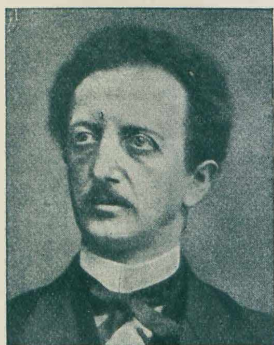
K u h Ephraim, Sohn des Moses, Dichter, geb. 1731 und gest. 3. 4. 1790 in Breslau (beerd. Claassenstr. 3533), war der Sohn reicher Eltern und eignete sich schon frühzeitig die Kenntniss der alt. und versch. neuen Sprachen an. Von 1763—68 lebte er als Kaufm. bei seinem Oheim Beitel Ephraim, dem „Münzjuden“ Friedr. d. Großen in Berlin, verkehrte hier freundschaftl. mit Mendelssohn, Ramler und Lessing, verlor durch Unvorsichtigkeit und grenzenlose Bücherliebhabelei sein nicht unbedeut. Vermögen und lehrte, nachdem er auch den Rest desselben vererbt (Holland, Frankreich, Schweiz und Italien) hatte, arm in seine Vaterstadt zurück, wo er, von der Familie unterstützt, ganz seiner Muse lebte; seine poet. Bedeutung liegt im Epigramm. Von diesen sei das eine hier erwähnt, die „Klage eines Alten“: Fürwahr, o Zeit! Du bist — Ein schlechter Alchymist. — Du machst ein silbern Haar — Aus dem, was golden war. — In seinem „Dichter und Kaufmann“ hat Berth. Auerbach ihm ein liter. Denkmal gesetzt, und eine ausführliche Biographie von ihm hat der gelehrte Budapester Rabb. Dr. Kanjerling 1864 veröffentlicht (W., J. L., Brochhaus und Meyers Konvers.-Lexic.). Die von ihm verfasste und oft zitierte Grabsteininschrift: „Hier ruht der Dichter Ruh, — Den bald das schöne Glück, — Bald auch der Schurken Tück — Genedt; hier hat er Ruh“ befindet sich auf seinem Grabdenkmal nicht; dafür aber ein hebr. von ihm selbst vers. Vierzeiler ungefähr deselben Inhalts.

K u r n i k Max, Schriftsteller, geb. 1. 11. 1819 in Santomischel (Pos.), bildete sich zuerst zum Elementarlehrer aus, stud. dann an der Breslauer Universität Philosophie und Philologie und war seit 1847 fast ausschließlich journalistisch tätig. Zuerst Mitarbeiter der „Schles. Zeit.“, trat er später in die Redaktion der „Bresl. Zeit.“ ein, wurde 1873 Vorst.-Mitgl. der A.-G. „Schlesische Presse“ und gehörte dieser bis zu seinem Tode (8. 4. 1881) an. In dieser Zeitung verfasste er die Theater- und Musikkritik, von 1877—79 auch die Redaktion des Feuilletons. Von seinen Arbeiten seien bes. genannt: Goethes Frauen 1849; Angela (Rom.) 1852; Karl von Holtei, ein Lebensbild, 1880 (in „Nord und Süd“); „Ein Menschenalter Theater-Erinnerungen 1882“ u. einige Dramen, von welchen einige in Breslau, Berlin und Weimar aufgeführt wurden (Br ü m m e r I 361 und J e s s e n „Max Kurnik, ein Bresl. Journalist“, 1927).

L a b o s c h i n Siegf., Kunstmaler, Radierer und Kunstkritiker, geb. 23. 5. 1868 in Gnesen (Pos.), besuchte d. Gymnasium i. Vaterstadt, bereitete sich in Berlin für d. Akad. Hochschule vor u. erhielt seine künstler. Ausbildung in Berlin (87—89 unter Anton von Berner) und München (89—91 bei Friedr. Fehr). Nov. 1892 kam er nach B r e s l a u, gründete eine eigene Schule und fand hier als Lehrer wie als Schaffender, der noch 1900 als Meisterhäufel von Prof. Hugo von Habermann in München an seiner Fortbildung gearbeitet hat, ein ergiebiges Betätigungsfeld für sein künstler. Wirken. Verschied. Studienreisen nach Holland, Italien, Scandinavien, Schweiz und Ungarn brachten ihm reiche Anregungen. Als Graphiker war Laboschin, nach s. eigenen Worten, „Autodidakt“, beherrschte aber trotzdem die verschied. graphisch. Techniken in hervorragendem Maße. — 1897 erschien von ihm eine Mappe Radierungen „Das malerische Alt-Breslau“ und 1926 Steinzeichnungen „In und um Breslau“. Von seinen Gemälden und Radierungen seien hier bes. genannt: Aus d. Ghetto in Venedig, Schachris, der Rabbi, Geh. Rat Freund, Eduard Sachs und Rabb. Prof. Dr. Guttmann-Breslau, Rabb. Dr. Kopfshein-Beuthen, Synagoge in Dels, Synagoge in Posen und die neue Synagoge in Breslau. Antänlich der Vollendung seines

60. Lebensjahres fand bei Bruno Menzel in Breslau eine Kollektiv-Ausstellung f. Schöpfungen statt, wenige Monate hierauf erkrankte er an einer schweren Grippe, von deren bösen Folgen er in einem Sanatorium in Schreiberhau Heilung suchte, aber leider nicht fand. Schwerkrank wurde er nach Breslau zurückgebracht, und am Tage darauf am 4. Nov. 1929, starb er und wurde auf d. Friedh. Vohsestr. beigesetzt. Daß L. auch die Feder zu führen wußte, das beweisen seine Berichte in d. Bresl. Zeit., bei welcher er über 20 Jahre d. Amt des Kunstreferenten verwaltete; eine Schwester von ihm ist die Frau d. Bresl. Apothek. Alfred Schmidt (Bresl. Zeit. und persönl. Mitteilungen).

Landau Moser (Aron b. Jehuda), Bf. des ארבעת המינים (Bresl. חקנים) u. a. Schriften, war Dajan in Breslau u. starb hier am 9. Tischi 1843; er bekundete lebhaftes Interesse auch für profanes Wissen und war ein großer Verehrer Friedrich Wilhelms III. — Seine Grabstätte ist Claassenstr. 1334 (Bresl. Gem.-Bl. 1928, 10).



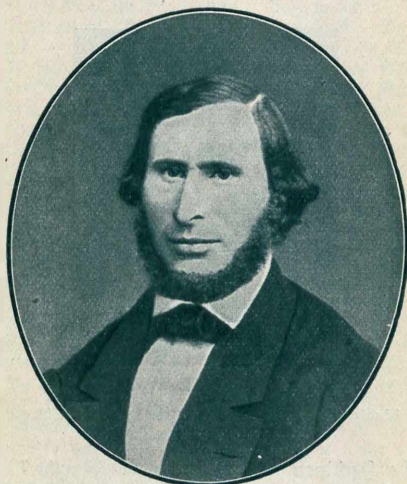
Ferdinand Lassalle

Aus b. 3 Band b. 5 Bändig. Jüb. Legicena d. Jüb. Verlags, Berlin S. 50. Nachdr. verbot.)

Lassalle Ferdinand, der „Denker u. Kämpfer“, der „Erwecker der Arbeiterklasse“, geb. 11. 4. 1825 in Breslau als Sohn von Heymann u. Rosalie Lassal geb. Heizfeld, besuchte bis 1840 d. hiesige Magdal.-Gymnasium, dann d. Leipziger Handelschule, kam 1841 nach Br. zurück, bereitete sich für d. Abiturientenexamen vor und stud. von 42—44 an der Bresl. Universität Philosophie. Schon damals kannte er d. Hegel bis in die dunkelsten Stellen auswendig, schlug im Kiehlingschen Bierkeller sein wanderndes Katheder auf, hielt bis tief in die Nacht hinein philof. Vorträge und schrieb für das Journal seiner Verbindung (Raczels) philof. Artikel. Dann verließ L. seine Vaterstadt, um nur noch hin u. wieder u. für kurze Zeit zum Besuche der Eltern, an welchen er mit großer Liebe hing, hier zu verweilen, bis f. tragisches und vorgeitiges Ende ihn für immer in d. Heimat zurückbrachte. Am 28. 8. 1864 traf ihn in Genf d. Kugel f. Gegners, am 31. erlag er der Verwundung, und am 15. 9. wurde er, wie ein Augenzeuge, Peter Rothjung, berichtete, im Beisein von wenigen Freunden und Verwandten, eines Polizei-Inspektors und etlicher Gendarmen auf dem Friedh. Vohsestraße „verscharrt“. Seine große Begabung und Bedeutung wurde auch von seinen Gegnern und Feinden nicht geleugnet, und Männer, wie Heinr. Heine und Bismarck urteilten in warmen Worten über ihn. In deutschen Arbeiterkreisen aber sang man das Lied: „Zu Breslau ein Friedhof —

Ein Toter im Grab — Dort schlummert der Eine — Der Schwerter uns gab.“ Ihm zu Ehren ist der alte Karlsplatz in Breslau in „Lassalleplatz“ umbenannt worden; auch Frankfurt a. M. hat eine Lassallestraße. (Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1925, 3 und Müller a. a. O. S. 17.)

Lazarus Dr. Isidor, geb. 8. 4. 1822 in Fitehne (Pol.), Bruder d. Philosophen Moriz L., war ein Schüler von R. Altiba u. Saloni. Eger-Posen, stud. in Berlin und promoo. in Halle, war über 25 Jahre Rabb. in Prenzlau, von 1875–79 Direktor des Bresl. Rabb.-Sem. u. starb hier am 16. 4. 1879. Er hinterließ außer seiner Frau Minna geb. Chohen (gest. 6. 4. 1914) drei Söhne: Eli L. in Berlin, Prof. Dr. med. Adolf L. in Charlottenburg und Rabb. Dr. Arnold L. in Frankfurt a. M. und zwei Töchter: d. Witwe d. Rabb. Dr. Bärwald-Saatz und Frau Prof. Cohn-Breslau. — 1877 erschien von ihm: „Zur Charakteristik d. talm. Ethik“. (Brann, Gesch. d. Sem. und jüd. Volkszeit. Breslau vom 10. 4. 1914.)



Dr. Elieser Lazarus

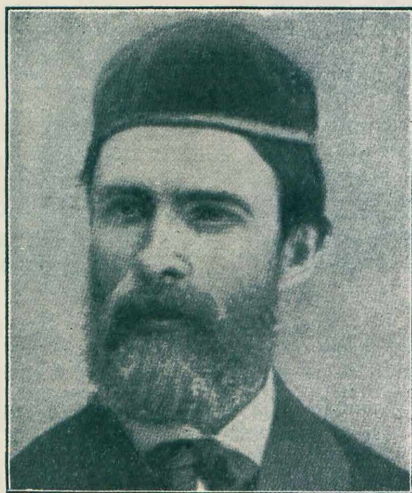
Leipziger Mora Salomon, geb. 13. 9. 1770 in Glogau u. gest. in Breslau am 2. Kislew 1842, war ein Sohn von Salomon Fürst und seiner Ehefrau Rachel, d. Tochter des Jaak Israel; seine Brüder waren die Kaufleute Jonas Fedner in Glogau und Hirsch Fürstner in Berlin. Er war in erster Ehe (seit 1792) mit Jeanette Horwitz verh. und in zweiter mit Minna Friedländer. Die Kinder aus 1. Ehe waren: Rjm. Josef Mora L., Jakob Mora L., Zettel verheh. Bonhelm in Breslau, ferner Hannchen verheh. Bankier Aron Hirsch Heymann in Berlin. — Mora Salomon L. wohnte Herrenstraße 30. er ist der Stifter der nach ihm benannten „Beth-hamidrasch-Stift.“ Der berühmte Rabbiner nennt ihn: ידו נשני נבד מפרסם קר מורח ומפא רב מופא בקורה וביראה רורח צדקה וחסד f. Grabst. (Glaassenstr.) hat die Nr. 1353.

Levy Dr. Immanuel, San.-R., geb. in Breslau am 16. 7. 1820, bezog im Alter von 18 Jahren d. hies. Univ., machte 1842 f. med. Doktor und setzte in Paris f. Studien fort. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Bresl. als prakt. Arzt nieder. war 13 Jahre auch im Dienste der ק"ח, habilitierte sich an der Univ. und trat nach dem Tode seines

Vaters Sam. Jaf. L. 1852 in d. Kuratorium d. Frändelschen Stift. ein und wirkte bis zu seinem Tode (24. 6. 1864) segensreich für dieselben (Brann, a. a. D.).

Levy Dr. Israel, Prof., geb. in Hohensalza (Pos.) am 14. Tebeth 1840 als Sohn d. R. Nachum L., besuchte 1864—69 d. Bresl. Rabb.-Sem., war 1872—83 Doz. an der Berl. Hochschule und seit 83 am hies. Rabb.-Sem. Er war ein bedeut. Talmudgelehrter und starb hier am 8. 9. 1917 (beerd. Gofel Feld 7). Ueber die von L. verf. Schriften, vid. Brann, Gesch. d. Rabb.-Sem., S. 131; seine Frau war eine Tochter des Krotoschiner Talmudgelehrten Bar Daniel, und seine Schwieger söhne: Rabb. Finkelscher-München und Rabb. Knoller, Direkt. des Lehr.-Sem. in Hannover (Heppner-Herzb. 482).

Levy Prof. Dr. Jacob, Legicograph, geb. 2. Njar 1819 in Dobrzyna (Pos.), Schüler Alkiba Egers, von dem er auch d. Autorisation



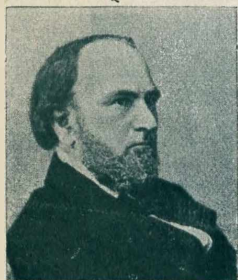
Prof. Dr. Israel Levy

als Rabb. erhielt, stud. in Bresl. und in Halle, war einige Jahre Rabb. in Rosenberg (O.-S.), dann Rabb.-Ass. in Breslau, seit 1871 Rabb. an d. Mora Leipziger Beth-hamid.-Stift. und starb hier am 27. 2. 1892. Außer versch. Arbeiten in Fachzeitschriften veröffentlichte L. 1. Chald. Wörterb. über d. Targumim, Leipz. 1865—68; 2. Neuhebr. und chald. Wörterb. über d. Talmudim und Midraschim, Leipz. 1875 bis 89. Sein Vater Naak L. war aus Krotoschin und bekleidete die Posener Rabbinate Bomst, Dobrzyna, Pinne und Schildberg, und sein jüngerer Bruder war d. Amtsgerichtsrat Ed. L. in Beuthen (Heppner-Herzb. 373).

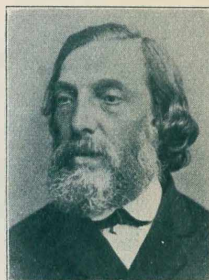
Levy Dr. Mor. Abrah. Prof., Altertumsforscher, Autorität auf d. Gebiete d. Epigraphik, Vf. einer „Gesch. d. jüd. Münzen“ u. a. W., geb. 11. 3. 1817 in Altona und gest. in Breslau 22. 2. 1872, war fast dreißig Jahre Lehrer an der von Geiger am 6. 5. 1843 ins Leben gerufenen Religi.-Schule. Seine „Biblische Gesch.“ wurde von 1862 bis 1910 vierzehnmal aufgelegt und in 94 000 Exemplaren verbreitet (Allgem. Zeit. d. Jud. 1917, 10, J. L. und W.). Er war mit Sophie Meyerstein (gest. 1. 7. 1907 in Charlottenbrunn) verheiratet und hinterließ 8 Kinder: Anna (verh. mit Siegf. Laqueur, geb. 1844 in Festen-

berg und gestorben 1915 in Breslau), Paul, Elise (Jacobsohn), Toni (verh. mit Rabb. Prof. Gottl. Klein-Stockholm), Ida (Loewenthal), Alfred, Eduard und Marie (Loewenthal). — In Anerkennung seiner groß. Verdienste um d. Wissensch. u. um d. relig. Bildung der jüd. Jugend trat kurz nach f. Tode ein Ausschuß, bestehend aus den Herren: Komm.-Rat J. Friedenthal, Bernh. Franck, Louis Burgfeld, M. W. Heimann, Julius Schottlaender und Jul. Hainauer zusammen u. brachte ein Kapital von 15 800 Talern zu einem Prof. Dr. M. A. Levy-Familienfonds zusammen (Gem.-Arch. Aktenst. II S. 14). Der bekannte Parlamentarier Eduard Lasker und Prof. Ludw. Geiger waren Schüler von Prof. Levy.

Lion Adolph, Mitgl. d. Armen-Kommiss. d. Synag.-Gem., des Vereins der „18 Männer“ und im Vorst. der J. K.-V.-A., starb in Breslau im 79. Lebensjahre am 7. 8. 1890.



Prof. Dr. Jacob Levy



Prof. M. A. Levy

Robertal Dr. Julius, Arzt, geb. 18. 10. 1810 in Breslau als Sohn des 1850 verst. Nathan u. Enkel des folg. Vici. Aron L., Kurator d. hies. Rabb.-Sem. von 1865 bis zu seinem am 12. 12. 74 erfolg. Tode, war ein Mann, der „durch f. Erziehung und Ueberzeugung d. innigste Liebe z. Relig. u. zur Wissensch. des Judent. besaß u. jederzeit in f. Leben bewährt hat“. Der Seminar-Bibliothek hinterließ er die hebr. Bücher aus d. Nachlaß f. Vaters, in denen er selber in d. knappen Zeit, die ihm sein Beruf als vielbeschäftigter Arzt übrig ließ, Belehrung und Anregung zu suchen liebte. Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Rosalie Kronenberg a. Warschau (gest. 1853) und in zweiter mit Marie Rosenbacher (gest. 1915). Ein bei Hirsch Sulzbach 1851 gedruckt und jüngst in den Besitz des Gem.-Archivs gekommenes hebr. Gedicht und eine an der Ostwand der Tempel-Synagoge angebr. Tafel berichten, daß f. Vater 41 Jahre Vorst. d. Seylerhof-Synagoge gewesen und die Absicht, das Bethaus zu erweitern, nicht mehr zur Ausführung bringen konnte, und daß daher seine Söhne Julius und Marcus (geb. 1809 u. gest. 1890) zu Ehren des Vaters dieses taten.

Robertal Vici. Aron, um 1745 in Galizien geb., war Lehrer in Slagau u. Berlin, kam 1783 nach Breslau, war seit Begründung der Wilhelms-Schule (1791) Lehrer an derselben und starb hier am 14. 7. 1813 (Claassenstr. 2556). Einer f. Nachkommen war der am 1. 12. 1928 hier verst. Geh. Rat Dr. Felix Simm und ist Dr. Paul Rosenfeld, Vorst.-Mitgl. d. Bresl. Synagogen-Gem. (Gem.-Akt.).

Löwe Joël (Brit), Prof., Hebraist, Bibelertklärer u. Literat, Inspektor u. Oberlehrer an der Breslauer Wilt.-Schule, geb. 27. 2. 1762 in Berlin, lebte hier im Mendelssohn'schen Kreise und war 10 Jahre im Hause Dav. Friedländer's Erzieher. Er vereinigste in sich reiche bibl. talmud. Kenntnisse mit allgem. Wissen, hat sich vielfach liter. betätigt und starb in Breslau am 9. Adar 1802 (beerd. Claassenstraße 2911). Seine am 3. 11. 1797 in der „Landtschul“ gehaltene deutsche Predigt ist im

Brannschens Kalender 1898, S. 95 abgedruckt. (Freudenthal in Mon.-Schr. 1893 u. Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1927, 5).

Lubliner Hugo (Bürger), Dramatiker, geb. am 22. 4. 1846 in Breslau, kam nach d. früh. Tode f. Vaters, eines geacht. Kaufmanns, mit Mutter u. Geschwist. 1858 nach Berlin, schrieb schon mit 17 Jahren einige Lustspiele, von welchen nur das eine „Nur nicht romantisch“ 1865 Erfolg hatte. Er erlernte in versch. Fabriken d. Weberei u. widmete sich 8 Jahre der Textilindustrie. Seit Erscheinen f. Lustspiels „Der Frauenadvokat“ (1873) gehörte er zu d. Lieblingen d. Berl. Theaterpublikums, und Gen.-Intend. v. Hülsen stellte ihm gern die Königl. Bühnen zur Verfügung. Von f. Stücken sind bes. zu erwähnen: Die Modelle des Sheridan (1875), Der kommende Tag (1891) und der Jourfix (1892). Publ. starb in Berlin am 21. 12. 1911. (Brümmer u. Jüd. Lexic.)

Mark Dr. Wilsons, geb. in Breslau am 25. 7. 1860 als Sohn des Stadtrats Dr. Siegfried W., war der Nachfolger desselben im Kuratorium der Frändelschen Stiftung, Vorst. der Gesellsch. der Brüder, der Waisen-Verspf.-Anstalt u. des Frauen-Vereins, und seit 1897 Vorstandsmitglied der Synagogengemeinde. Als würdiger Sohn f. Vaters stellte er sich kurz nach seiner Niederlassung als Rechtsanwalt in Breslau seiner Stadtgemeinde zur Verfügung und war bis zu f. Tode (4. 11. 1917) 20 Jahre in ihr tätig, zuerst als Hilfsarbeiter, dann als unbesold. Stadtrat (Allg. Zeit. d. Jüd. 1917, 48.)

Mark Dr. Siegfried, Stadtrat, war, da Juden in Preußen die Befähigung zum Richteramt nur durch einen Glaubenswechsel erlangen konnten, wie f. Freund Hugo Milch, einer der ältesten Assessoren der Monarchie, und trat, als 1879 die Advokatur freigegeben wurde, u. dieser sich in Breslau als R.-M. niederließ, in den Magistrat ein und widmete seine Kräfte als unbesold. Stadtrat f. Bresl. Mitbürgern. Bis zu seinem am 23. 6. 1888 erfolgten Tode war er 24 Jahre lang ein eifriges und tätiges Mitglied des Kuratoriums der Frändelschen Stiftungen. (Brann, Gesch. d. Sem. und Allg. Zeit. d. Judent.)

Marcus Max, Verlagsbuchhdl., geb. 26. 1. 1862 in Posen u. gest. in Breslau am 29. 10. 1929, stud. in Berlin und in München Geschichte, übernahm zus. mit f. Bruder die hies. Buchhdl. von Roebner, vertauschte den Buchhandel aber bald mit dem unter d. Firma M. u. S. Marcus gegründeten Verlage, da dieser f. wissenschaftl. Neigungen weit mehr entsprach. Seine umfassende Bildung u. f. reich. Kenntnisse stellte er gern in den Dienst der Allgemeinheit. Er war einer der Gründer des hies. Vereins für jüd. Gesch. u. Lit., Bibliothekar und Mitgl. des geist. Ausschusses der Bessing-Böge, stellv. Vorst. im Vorst. d. jüd. Schwesternheims und 12 Jahre lang Mitglied des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde, in welchem er durch f. Herzengüte, seinen vornehmen u. aufrechten Charakter auf den Ausgleich der Meinungen veröhnlich wirkte. Durch f. Mutter war er mit dem bereits erwähnten Ad. Heppner verwandt, gehörte er dieser Posener Familie an, deren Ahne schon 1747 diesen Stammnamen führte. (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 11.)

Maxdorf Siegm., Mitgl. d. Armen-Kommiss. d. Synag.-Gem., seit 1857 d. 2. Brüd.-Gesellsch. und fast ein Jahrzehnt im Vorstand derselben, war auch 12 Jahre lang im Vorst. der 3. R.-B.-V., woselbst er sich durch seine „ungewöhnliche Geschäftstüchtigkeit und festerne Pflichttreue, vereint mit einem warmen Verständnis für die Leiden der Kranken und Armen“ um den genannten Verein sehr verdient gemacht hat; er starb am 3. 3. 1885. (Alten d. 3. R.-B.-V.)

Milch Böbel, Sprößling einer Familie, die bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Breslau ansässig war, wurde am 24. 5. 1798 hier geb. und war einer der ersten Kuratoren d. Frändelschen Stift., wurde 1846 als erster Jude Breslauer Stadtrat, gehörte auch dem Ober-Vorst.-Kollegium an und starb hier am 2. 9. 1864. (Brann, Gesch. d. Sem.)

Milch Hugo, Sohn des Vorigen, Stadtrat, geb. 13. 12. 1836, war Direktor der Schles. Boden-Kredit-Aktienbank, Mitglied des Kuratoriums

d. Frändel'schen Stift. und seit 1888 des Magistrats, in welchem er das Dezernat für Promenaden, Museum und Theater hatte. Von 1870 bis Oktober 1890 gehörte er dem Vorstand der Synag.-Gemeinde Breslau an und war 14 Jahre hindurch Vorsitzender desselben.

Mir o Heinrich, Urenkel d. Rabb. Präf. von Mir in Litauen (daher der Name!), Großnichte der Bresl. Rabb. Hizz. Jos. Frändel u. Schwiegersohn des Brieger Rabb. Joseph Bär, war Lehrer a. d. Breslauer Wilhelms-Schule, dichtete und verf. versch. Arbeiten in hebr. u. deutsch. Sprache und starb hier im Alter von 65 Jahren am 18. 10. 1854 (Clausenstr. 193). Ganz bes. bekannt wurde er durch f. Andachtsbuch (Tschinnah) בית יעקב dessen erste Ausgabe 1829 gewidmet ist f. Mutter Chaja geb. Kusnikte, und den Gründerinnen eines Vereins zur Erzieh. jüd. Waisenkinder, den Frauen: Liebe Frenhan, Friederide Frank, Zippora Schnigler, Caroline Friedeberg, Babette Silberstein, Luise Dyhrenfurt, Henriette Heimann, Johanna Dyhrenfurt und Sophie Prager; die 1842 erschienene 5. Auflage ist seiner ehemal. Schülerin, der Frau Clara Jaffe-Posen, einer Tochter von Sal. Tiktin, zugeeignet. Auf f. Grabstein stehen die Worte: אשר בנה את בית יעקב und der Vers: „Nicht ganz bist Du von hier verschwunden — Noch lebst du fort in „Andachtsstunden“.



Lina Morgenstern*



Rabb. Dr. P. Neustadt

* (Aus d. 4. Band d. 5 bändig. Jüd. Lexicon's d. J. Verlags, Berlin W 50. Nachdr. verbott.)

Morgenstern Lina, Schriftstellerin u. Philanthropin, geb. in Breslau 25. 11. 1830 als Tochter d. Fabrik. A. Bauer u. gest. in Berlin 16. 12. 1909, eine Schülerin von Abrah. Geiger u. M. A. Leon, gründete schon mit 18 Jahren den „Pfennigverein z. Unterst. armer Schulkinder“, heiratete 1854 d. Rfm. Theod. Morgenstern a. Kalisch und lebte seit dieser Zeit in Berlin; sie hat auf sozialem und literar. Gebiete eine überaus reiche und geeignete Tätigkeit entfaltet. Näheres über sie vgl. Konv. Lexik. von Brockhaus u. Meyer, Brümmer, Lexik. deutsch. Dicht. des 19. Jahrh. Kohut, berühmte isr. Männer und Frauen und Wininger a. a. O.

Moszkowski Moriz, Komponist, Bruder d. Schriftst. Alexander M., wurde am 23. 8. 1854 in Breslau geb. und ist 1925 in Paris gestorb. Muggan Abraham, geb. 1845 in Kempen (Pos.), gest. in Berlin am 24. 1. 1927 u. beerdigt in Breslau (Lohestraße), ein talmud. Gelehrter, war über 25 Jahre hier Rabb.-Assessor (Dajan).

Muggan Daw, ein Verwandter von Abrah. M., geb. 22. 6. 1840 in Kempen, Vorstandsmitglied der Breslauer Synag.-Gemeinde, Handelsgerichtsrat u. stellv. Vorf. der Breslauer Handelskammer, starb hier am 23. 8. 1921.

Reiher Regina geb. Löwenthal, Schriftstellerin, wurde am 10. 10. 1848 in Lissa (Pos.) geboren, besuchte daselbst die höhere Töchter-

schule und ging dann zu ihrer weiteren Ausbildung nach Berlin, wo sie den Unterricht von Dr. Rich. Holzmann genoß und mit Begeisterung Vorträge von Kaumer, Birchom u. a. hörte. Im Juni 1868 heiratete sie den Rsm. Adolf Reiser in Breslau und nahm hier an allen geistigen Bewegungen den regsten Anteil. Sie hielt zahlreiche Vorträge und veröffentlichte außer den Erzählungen „Spätes Glück“ und „Treu bis in den Tod“ eine Reihe vortrefflicher Arbeiten in der „Allgem. Zeit. d. Juden.“ und in versch. anderen Blättern, sie war nach den Worten Julius Rodenbergs eine Frau, die mit Freudigkeit Eigenes schuf und Fremdes anerkannte, die pflichtgetreu im Hause waltete und eifrig in der Öffentlichkeit für alles Gute und Schöne wirkte. Seit Begründung des jüd. Frauenbundes in Breslau war sie im Vorstande desselben, und als sie am 17. 7. 1923 von hinnen schied, gelobte jener in einem Nachrufe „der begabten und gütigen Frau in Arbeit und Wohltun nachzueifern.“ Ihr einziger Sohn ist der Bresl. Facharzt Dr. Emil Reiser (Heppner-Herzb. 612 u. Karte Julius Rodenbergs vom 14. 2. 07 im Archiv d. Synagogen-Gemeinde).

Nelken Arje Leib, Kaufmann in Breslau, ein bedeut. Talmudgelehrter, Verf. der in Przemyśl 5659 gedr. „חידושי מרר“, korresp. mit Salomon Eiger-Posen und Simcha Rehfisch-Kempen, und war durch f. Großmutter Hindele a. Kalisch ein Nachkomme d. Forderer Rabb. Iizch. b. Chanoch (wid. Heppner-Herzb. 394) und des hohen Rabbi Löb a. Prag. Seine erste Frau war eine Tocht. des Talmudgelehrten Benjam. Korngold, und seine zweite Rahel (in Breslau beerd.), stammte von Jakob Emden u. Naftali Kohen ab. Arje Leib N. wurde in Kalisch geboren, lebte einige Jahre in Ostrowo und seit 1864 in Breslau, wo er am 25. Siwan 1910 im Alter von 86 Jahren gestorben ist. Testamentarisch bestimmte er, daß von f. Nachlaß alljährlich 100 Mark nach Jerusalem geschickt und 100 Mark der hies. „*דבר*“ gegeben werden. Ein Sohn von ihm ist der hiesige Rsm. Salom. Nelken, und einer f. Entel Rabb. Dr. Halperjohm.

Neustadt Dr. Pinchas, Rabbiner, dem d. „Pinchas-Schul“ Entstehung und Namen verdankt, geb. in Borek (Pol.) 23. 9. 1823, war in versch. kl. Gemeinden Posen und Mecklenburgs Relig.-Lehrer und Prediger, dann Rabb. in Arnswalde und bis zu seinem am 17. Nsar 1902 erfolgten Tode Leiter einer Priv.-Unterrichtsanstalt in Breslau; sein Sohn war der am 18. 10. 1857 geb. und am 19. 11. 1918 in Bresl. verst. Schriftst. und Redakt. Dr. Louis N. (Heppner-Herzb. 317).

Nissen Salomon aus Kalisch, ein Mann, der „ohne dem Berufe nach dem Gelehrtenstande anzugehören, durch sein tiefes und umfassendes Wissen auf dem ganzen weiten und verzweigten Gebiete des jüd. Schrifttums, wie durch sein humanes Wesen viele junge aufstrebende Köpfe an sich zog, die von ihm Anspornung, Rat und Richtung empfangen“, starb in Breslau am 6. 4. 1872. In seinen letzten Lebensjahren hatte er sich von der relig. Reformbewegung gänzlich abgewendet und den größten Teil seiner diesbezügl. Notizen eigenhändig vernichtet, einige Briefe von Zunz an N. und dessen handschriftl. Nachlaß befindet sich im Bresl. Rabb.-Seminar. — Prof. Ferd. Cohn war sein Schwestersohn, und seine schöne und geistvolle Tochter Therese heiratete den in den Märztagen 1848 vielgenannten, zum Abgeordneten der Nat.-Versammlung von der Arbeiterpartei gewählten Buchdrucker und Photographen Brill, mit dem sie später nach Amerika auswanderte und in der Blüte ihres Lebens starb (Jahrb. für jüd. Gesch. u. Lit. 1904, 147).

Obernordorf Benjam. Moses, Besitzer einer Fischbeinfabrik, ein reicher und angesehener Mann, verheir. mit Malka Zuckermann, einer Tochter des Urgroßvaters des Sem.-Doz. Dr. Bened. J., wurde 1747 geboren und starb hier am 18. Tebeth 1818 (beerd. Claassenstraße). Er war Inhaber der Stamm-Nr. 71, einer der Angesehensten in der II. Brüder-Gesellschaft und von 1771—1800 Mohel; sein Mohelbuch (430 Eintragungen) befindet sich im Archiv der Syn.-Gem. (Gem.-Alt. und Bresl. Gem.-Blatt 1925, 5).

Delsner Mordechaj (Marcus), Rabb. in Festenberg, starb in Breslau im Alter von 77 Jahren am 8. Jhar 1842 und ruht auf dem Friedhof Claassenstraße Nr. 1333; sein Bruder Alexander (Sender) war um 1800 im Vorstand der J. R.-V.-M. und sein Sohn Baruch Rabb.-Ass. in Rurnik (Pos.) und von zirka 1817 bis zu seinem Tode (12. Jhar 1849) in Landsberg O.-S. Dieser war mit dem Breslauer Rabbi Salomon Tittin verwandt oder befreundet; denn die Verlobung des spät. Landrabb. Gedalje Tittin (am 3. Jhar 1829) mit Mirjam Bornstein aus Lenczyc fand in Landsberg bei Bar. Delsner statt, und die Verlobungspakten sind von diesem geschrieben und mitunterschieden. Ein Sohn von Bar. Delsner war David (geb. in Schwerfenz (Pos.) im Hause seines Großvaters, des Vorst. Samuel b. Pinus am 23. Siwan 1820, verh. mit Rachel Baginsky und gest. in Breslau am 1. Cheschwan 1871), ein frommer und gelehrter Mann, der gut Hebr. schrieb und dichtete und wie sein Vater viele Jahre (1849—71) als Mohel in Schlesien tätig war. In seinem Mohelbuche, das seine Schwiegertochter, Frau Mag. Delsner-Breslau, eine Urentelin des bekannten Rabbi Joste Spiro-Rurnik und hohenjalza, uns freundl. zur Verfügung gestellt hat, befinden sich 128 Eintragungen von J. Vater und 200 von ihm. Dr. Lucap. Delsner, Lehrer in Gleiwitz und später in Frankfurt a. M., Vf. von „Sabbathai Baffista und sein Prozeß“ (Leipzig 1858) und „Schlesische Urkunden“ (1864) gehörte dieser Familie Delsner an.

Olioen Dr. Albert, Geh.-Rat, bekannter Psychiater, geb. 1860 in Breslau als Sohn von Jakob Olioen und gest. in Berlin am 7. 10. 1921.

Ollendorff Isidor, Justizrat, einer der besten Männer der jüd. Gem. und Stadt Breslau, ein „unantastbarer Charakter von lautester Gesinnung, voll Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte“, wurde am 12. 12. 1855 in Neumarkt als Sohn des aus Ramitsch stammenden Kaufm. Gustav O. geboren, studierte hier und in Berlin, ließ sich in Breslau als R.-M. nieder und starb hier am 16. 12. 1911. Er war seit 1890 Stadtverordneter und seit 1894 Repräsentant der Gemeinde. Am 25. 12. 1887 verheir. er sich mit seiner Waise Paula Ollendorff aus Kostenblut, die ebenfalls in unserer Stadt und Gemeinde verschied. Ehrenämter bekleidet und deren große Verdienste anlässlich der Vollendung ihres 70. Lebensjahres am 18. 5. 1930 allgemein gewürdigt und anerkannt wurden; ein Sohn von ihnen ist der Magistratsrat a. D. Dr. Friedr. Ollend., Leiter der Zentralwohlfahrtsstelle d. deutsch. Juden in Berlin (Ältest. im Gem.-Archiv).

Oppenheim Ferdinand, geb. in Breslau am 21. 10. 1830 als Sohn von Mor. und Fanny und Enkel von Heym u. Rebecca O., vermachte letztwillig sein Haus Blücherplatz 4 der jüd. Gem. als „Heym. Oppenheim-Stiftung“ zum Zwecke der Armenpflege und der Beihilfen für die hies. Wohltätigkeitsanstalten, und seine Gattin, Baronin Julie v. Cohn (geb. in Dessau als Tochter des Barons Moritz v. Cohn und gest. in Berlin am 5. 1. 1903), fügte dieser Schenkung noch Werte im Betrage von 70 000 Mark hinzu, so daß diese Stiftung noch heute besteht u. segensreich wirkt. Ferd. O. starb in Berlin am 21. 1. 1890 und wurde hier (Friedhof Bohestraße) beerdigt. (Heppner, im Bresl. jüd. Gemeindeblatt 1930, Nr. 10.)

Orgler Julius, geb. 25. 6. 1829 zu Breslau als Sohn von Salomon und Johanna Orgler geb. Polner. Er war einer der ersten jüd. Juristen, die vom preuß. Staate angestellt wurden, und zwar 1860 als R.-M. in Militsch, von wo er 1863 in gleicher Eigenschaft nach Posen kam, wo er bis zu f. Lebensende, 26. 4. 1902, geblieben ist. Dort wirkte er neben f. beruflichen Tätigkeit 28 Jahre als Stadtverordn., war lange Jahre Stadtv.-Vorst., u. als er dieses Amt 1900 niederlegte, wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Posen ernannt. Er war eine Reihe von Jahren Vorst. der jüd. Gemeindevertretung u. jüd. Vereine, viele Jahre Vorst. der Anwaltskammer, war Notar u. führte den Titel Geh. Justizr.

Ein Schwiegersohn von ihm ist Prof. Dr. Georg Rosenfeld in Breslau. (Heppner-Herzb. S. 871 u. Mitt. d. Familie.)

Oschinsky Theodor, einer der verdienstvollsten Juden Breslaus, wurde am 7. 11. 1844 in Nikotai geb. und starb hier am 25. Tammus 1907; er bekleidete eine ganze Reihe v. Aemtern, war Mitgl. d. Repräsentanten und des Vorst. d. I. K.-V.-V. und gehörte den verschiedensten Kommissionen und Stiftungen an. Eine Tochter von ihm ist an den früh. Krottschiner Rabbiner Dr. Heinrich Berger (jetzt in Berlin) verheiratet.

Pappenheim Moses, Sohn des Siman und der Gradel, geb. in Jülz 6. Schebat 1780, kam Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Breslau, war vereid. Börsen-Sensal, 16 Jahre Gem.-Vorst. und 18 Jahre „Gabbai“, bekleidete auch das Amt eines Stadtverordneten und starb hier am 17. Nidar I 1848. Er beherrschte in Wort und Schrift meisterhaft die hebr., deutsche und französische Sprache, sollte im Auftrage d. „Gesellsch. d. Brüd.“ und mit Genehmigung des Ob.-Rabb. Tiktin 1829 bei der Einweihungsfeier der „Storchsynagoge“ die deutsche Rede halten, durfte es aber nicht, weil er erstens kein Rabb. sei und zweitens nicht zu Neuerungen im Gottesdienst Anlaß geben sollte, war literarisch tätig, und sein diesbezügl. Nachlaß wurde 1850 von seinem Schwiegersohn J. Hollaender, Vorst. einer Prio. Lehr-Anst. in Ratibor, herausgegeben; eine zweite Tochter war an M. Diebrecht verh. Seine Frau Bella, Tochter von Mordechaj Seelig und Massa Cohn, mit der er am 24. 12. (8. Lebeth) 1830 die sib. Hochzeit beging, starb am 19. Marschschw. 5592 im Alter von 77 Jahren. Die Grabstein-Inschriften für diese und für sich hat er selber verfaßt. Ueber seine Beerdigung schrieb die Bresl. Zeit. vom 1. 3. 1848: „Mittwoch, d. 23. 2., nachm. 2 Uhr, bewegte sich ein langer Trauerzug still und feierlich von der Antonienstraße nach dem jüd. Friedhofe. Es galt der letzten Ehre eines unserer würdigsten Mitbürger, des am 20. d. verst., vereid. Börsen-Sensals und Stadtverordn. M. S. Pappenheim, eines Mannes, der sich durch vielseitige, schärwissenschaftl. u. gelehrte Bildung, durch seltene Viederkeit des Charakters, sowie durch musterhafte Redlichkeit im Geschäftsverkehr gleich rühmlich auszeichnete und mit Recht eine Zierde unserer Stadt genannt zu werden verdiente.“ Und während der feindlichen Invasion vom 1.—9. Juni 1813 hat er, wie es in einem vom 12. 12. 1814 vom Breslauer Magistrat an ihn ergangenen Anerkennungs schreiben mit bes. Erwähnung seiner vielfach an den Tag gelegten patriotischen Gesinnung wörtlich heißt „der hies. Stadt sowohl als Interpret, wie auch in anderen kommunal-Angelegenheiten wesentliche Dienste geleistet“ (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 4.)

Pappenheim Salomo, geb. 4. Schebat 1740 in Jülz, wo sein Vater Seligman Dajan war, und gest. 4. 3. 1814 in Breslau, war hier Rabb.-Vst. und gab 1805 durch einen Aufruf den Anstoß zur Gründung des isr. Waisenhauses hier selbst; er ist Vst. einer hebr. Synonymik „Seriot Schelomo“ (1784), der „Urba Kaufhaus“ (1790), einer Nachbildung von Youngs „Nachtgedanken“ u. a. Schriften. Ein Bild von ihm befindet sich im Besitze der hies. isr. Waisen-Anstalt. Auf seinem Grabstein (Claffenstraße 2533) steht: „אין יום קבר ארץ ארן הקדש“ d. h. dies ist sein Grab, sondern eine heil. Lade.

Peritz Dr. Moritz, der Nestor d. schles. Rabbiner, seit 1883 in Liegnitz u. dal. am 15. Tammus 1930 gest., wurde am 9. 11. 1856 in Breslau geb., besuchte hier das Gymnasium u. von 1877—84 d. Rabb.-Sem. u. promoo. in Leipzig mit d. Arbeit „Das Buch d. Gesetze von Moscheh b. Maimon“. Ueber f. weit. Publik. vid. Brann „Gesch. d. Rabb.-Sem.“

Plesner Salomon, der erste deutsche, streng orthodoxe Prediger, wurde am 19. Nissan 1797 in Breslau als Sohn d. Rfm. Voebel und Enkel des Stamm-Numerant. 142 geboren, hielt schon 1819 an den Nachmittagen der Sabbathe und Festtage hier deutsche Vorträge und gab in

demselben Jahre seine erste Apokryphenarbeit mit deutscher Uebersetzung und hebr. Kommentar heraus. 1823 ging er als Religionslehrer nach Festenberg, heiratete wenige Jahre später Beate Liebermann aus Breslau, Schwester d. Brieger Religionslehrers und Herausg. der Liebermannschen Kalender, ging 1830 nach Berlin und um 1843 nach Posen, wofelbst er am 25. Ab 1883 starb. Er war ein vortreffl. Hebraist, ein guter Kanzelredner und veröffentlichte eine Reihe von Predigten u. a. Schriften. Ein Sohn von ihm war Dr. Elias Pl. (geb. 1841 und gest. 1898), Stifterabb. in Hannover, dann Rabb. in Rogajen und Ostrowo (Heppner-Herzb. 674 und 899) und seine Enkel sind: Der Berliner Bildhauer Jakob Pl., der u. a. auch eine Büste Mos. Mendelssohns und eine Lessing-Gedenktafel am Liebschen Warenhause gemacht hat, der Orientalist Prof. Hartwig Hirschfeld-London und der Gießener Prov.-Rabb. Dr. Leo Hirschfeld. (Liebermannscher Kal. 1885, 39 ff.) Die Trauung der Eltern von Salomon Pl. fand am 11. Schebat 1794 in Breslau statt und war die erste, die R. Jesaja Berliner vollzogen hat. (Berliner u. Hoffmann, Magazin f. d. Wissensch. d. Judent., Berl. 1879, S. 82.)



Dr. Priebatsch



Fedor Pringsheim

Priebatsch Dr. Felix, Verlagsbuchhdl. und Gelehrter, geb. 5. Jan. 1867 in Ostrowo (Pos.) und gest. 17. 4. 1926 in Breslau, kam mit seinen Eltern schon frühzeitig hierher, besuchte das Magdal.-Gymnasium, studierte hier und verfasste eine Reihe merkwürdiger historischer Arbeiten. Trotz der Anerkennung, welche diese fanden, gelang es ihm wegen seiner treuen Anhänglichkeit an den Glauben der Väter nicht, im Archibienst eine Anstellung zu finden oder sich zu habilitieren. (Mich. Fraentel im Bresl. Gem.-Bl. 1929, 3.)

Pringsheim Fedor, Vorst. d. Synag.-Gem. und Städtältester, geb. 24. 8. 1828 und gest. in Breslau am 2. 5. 1910, war seit 1879 Vorst.-Mitgl. und 18 Jahre Vorst. desselben. Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde von d. Gem. eine f. Namen tragende Stiftung für Zwecke der Armenpflege ins Leben gerufen, und bei den Trauerfeiern sprachen beide Gem.-Rabbiner, im Hause Dr. Guttmann und in der Friedhofshalle Lohestraße Dr. Rosenthal. Unter Vorantritt von vier Magistratsausreutern hatte sich der fast unübersehbare Kondukt — darunter Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadtkämmerer und Stadtbaurat, Stadträte und Stadtverordnete — zum Friedhof bewegt (Gem.-Alten).

Prinz Jos., geb. 18. 10. 1791, gehörte zur Familie der Slogauer „Benediktiner Juden“, wurde 1834 zur Teilnahme an der Zeit. und Verwaltung d. Bresl. jüd. Gemeinde berufen, widmete seit 1838 auch d. Waisen-

anstatt seine tatkräftige Mitarbeit, war ebenfalls einer der ersten Kuratoren der Fränk. Stift. und starb hier am 29. 7. 1865 (Brann, Gesch. d. Sem.).

Raschkow Süßkind, hebr. Dichter, Vf. d. Dramas „Joseph und Osnat“, des Epos „Simson“ und „Tal Jalduth“, verlor sehr früh seinen Vater und nahm von dem Vornamen seiner Mutter דבורה den Stammnamen „Raschkow“ an; er war „Gem.-Beglaubter“ in Breslau und starb hier am 25. Nisan 1836 (beerd. Claassenstraße Nr. 1549).

Rawicz Dr. Vikt. Meir, geb. 26. Ab 1846 in Breslau, besuchte von 1863—75 das hies. Rabb.-Sem., war Rabb. in Kempen (Pos.) und Schmieheim und zuletzt in Offenburg (Bad.). Seit 1913 lebte er, fast erblindet, im Ruhestande in Berlin, wo er am 2. Cheschw. 1915 starb. Er ist bes. bekannt als Uebers. der Talmudtraktate: Megilla, Rosch Haschana, Sanhedrin, Ketubbot und Chulin (Brann, Gesch. d. Sem. und Dr. Heppners jüd.-lit. Abreißkalender).



Rabb. Dr. Ferdinand Rosenthal

Reich Dr. Carl, Geh. San.-Rat, geb. 13. 4. 1830 in Posen (D.-E.) als Sohn eines Bäckermeisters, besuchte das Gymnasium in Gleiwitz und die Universität in Breslau, war kurze Zeit Arzt in Myslowitz und kam Mitte der siebziger Jahre nach Breslau, wo er „durch sein sympathisches, von warmer Empfindung getragenes Wesen“ allgemeine Anerkennung fand und sowohl im jüd. Gemeindeleben (Reprä. von 1887 bis 1920), als auch in der Bresl. Ärzteschaft eine bes. Rolle spielte. Er war verh. mit Julie, einer Tochter von Aniel J. Henschel, und aus dieser Ehe hervorgegangen ist der hies. Facharzt Dr. Jos. Reich. — Carl R. starb hier nach langem und schwerem Leiden am 25. 12. 1921.

Rewel Joseph (b. Samuel), Wollmüller, geb. 1786 und gest. in Breslau am 23. 1. 1854 (beerd. Claassenstraße Nr. 183), zog 1813—14 für sein Vaterland freiwillig mit ins Feld (Gem.-Arch. Breslau).

Rosanes Dr. Jakob, geb. 16. 8. 1842 in Brody (Galiz.), Enkel von Rabb. Akiba Eger, lebte seit 1858 in Breslau, war anfangs Rsm., bildete sich autodidaktisch fort und stud. seit 1860. Im Jahre 1865 wurde er Dr. phil., 1870 Priv.-Doz., 1873 a. o. und 1876 ord. Prof. der Mathematik. 1897 wurde er Geh. Reg.-Rat, 1903—04 war er Rekt. magnif. und im Februar 1922 starb er (Jüd. Legic.).

Rosenthal Dr. Ferd., geb. 10. 11. 1838 in Keneze (Ung.), war der Sohn eines Kleingrundbesizers und mütterlicherseits der Enkel des 1846 in Patota nach 38 jähriger Amtstätigkeit dasebst verst. Rabb. Wolf

Chajes; er war ein Schüler d. מר"ם שיק (Mos. Schid), des רב סופר (Schreiber in Preshburg) und des Dr. Mr. Hildesheimer in Eisenstadt. Mit 18 Jahren erhielt er die „Morenu“, matur. in Wien, stud. in Berlin und Leipzig, war 19 Jahre Rabb. in Beuthen (O.-S.) und von 1887 bis zu seinem Tode (5. 3. 1921) an der „Storchsynagoge“ in Breslau. — R. war ein Gelehrter, ein Mann des Friedens und der werktätigen Liebe (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 4). Seine Söhne sind die Fachärzte Prof. Dr. Fekig (in Hamburg) u. Dr. Theod. R. Breslau, u. f. Schwiegersohn war Dr. Sam. Hirsch Margulies, Oberrabb. und Direktor des collegio rabbinico in Florenz.

Rosenthal Herm. Jos., geb. 1852 in Zduńskawola (Pol.), erhielt schon in jungen Jahren von dem Kempener Rabb.-Verw. Simcha Rehfisch, einem hervorragenden Talmudgelehrten und Vf. mehrerer Werke, die „Morenu“, war zuerst in zwei kleinen Gemeinden Kantor, dann in Gleiwitz und Ratibor, kam 1895 nach Breslau und amtierte hier bis zu seinem Tode (12. 2. 1917) (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 4).

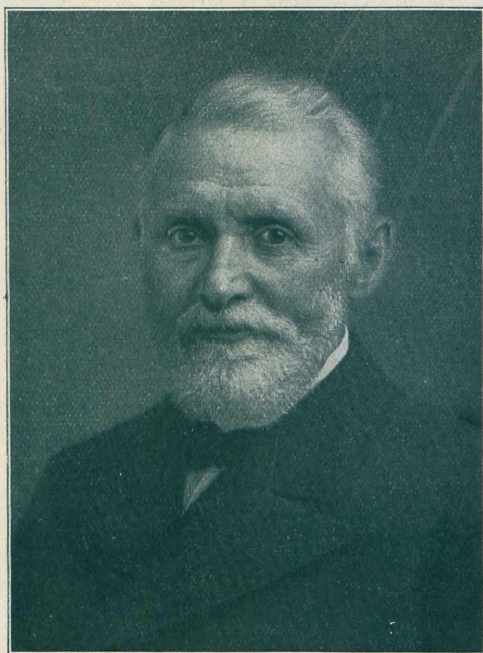


Dr. David Rosin

Rosenthal Julius, Dr. Geh. San.-Rat, geb. in Oppeln am 23. 8. 1856, absolvierte d. dort. Gymnas. u. stud. in Leipzig, Breslau u. Greifswald. In Frankenstein begann er seine ärztliche Tätigkeit und verlegte dieselbe 1890 nach Riffingen, dessen Bedeutung für Herzkrante er als erster erkannte; seine Verdienste um diesen Badeort fanden allgemeine Anerkennung, und so wurde auch sein Name in das goldene Buch der Stadt Riffingen eingetragen. Den Winter über lebte Geh.-Rat R. in Breslau, und hier starb er am 17. 1. 1930. Ein Schwiegersohn von ihm ist der Breslauer Arzt Prof. Dr. Fritz Heimann (Bresl. Zeit.).

Rosin Dr. David, Doz. am Bresl. Rabb.-Sem. u. Vf. zahlreicher Schrift. u. Abhandlungen, wurde am 27. 5. 1823 als Sohn d. Talmudlehrers Mendel R. in Rosenberg (O.-S.) geb., lernte zuerst bei f. Vater, später bei d. gelehrt. R. Simcha Rehfisch in Kempen u. dem Myslowitzer Rabb. Dav. Deutsch u. zuletzt bei d. Mitbegründ. der Wissensch. des Judentums, S. L. Rapoport-Prag, woselbst Dr. Mich. Sachs ihm im Lat. u. Griech. Unterricht erteilte. Dann besuchte er d. Breslauer Elisabeth-Gymnasium, maturierte hier Mich. 1846, stud. in Berlin Philos. u. klass.

Sprachen, promov. in Halle, machte d. Ob.-Lehrer-Prüfung, erhielt die facultas docendi für alle Gymnas.-Klassen, unterrichtete zuerst in Berlin und von 1866 bis zu seinem am 31. 12. (4. Tebeth) 1894 erfolgten Tode am Breslauer Rabb.-Sem.; seine Grabstein-Inschrift hat Dav. Kaufmann verfaßt (Brann, Gesch. d. Rabb.-Sem.). Sein einziger Sohn ist der in Berlin 1863 geb. Geh. San.-Rat Prof. Dr. Heinr. Rosin und sein Neffe der in Breslau 1855 geb. und 1927 in Freiburg (Bad.) verst. Rechtslehrer Prof. Dr. Heinr. R., dessen Mutter eine Tochter des bereits erwähnten Heinrich Miro gewesen sein soll (Brann, Gesch. d. Sem., Jüd. Lexic. u. Mitt. d. S. Mich. Fraentel).



Eduard Sachs

Sachs Dr. Meyer, San.-Rat, Sohn des um d. Gemeinde u. die $\pi\pi$ verdient. Dav. Salomo S., Schwager d. Weinlaufmanns Jonas Levy u. Großneffe d. Gelehrten u. Hebraisten Jakob b. Mos. Aron Jerslaw, wurde in Breslau am 26. 4. 1797 geb., ließ sich 1823 hier als Arzt nieder, trat 1827 in d. Brüd.-Ges. ein, war langjähr. Vorst. der Gemeinde u. stand von 1834 bis zu seinem Tode (13. 7. 1864) im Dienste der J. R.-B.-A. (Akt. im Gem.-Archiv).

Sachs Eduard, Rfm., Gem.-Ältester u. Vorsteher, geb. 16. 4. 1834 in Pissa (Pol.) als Sohn von Wolf u. Esther S. (geb. Goldstaub), kam als vierjähr. Knabe mit f. Eltern nach Breslau, trat 1878 in die Repräsentanz u. 1891 in d. Vorst. der Gem. ein, dessen Vorst. er dreizehn Jahre lang bis kurz vor f. am 12. 4. 1925 erfolgten Tode war. 46 Jahre hindurch gehörte er auch dem Vorst. der J. R.-B.-A. an, war dreißig

Jahre Vorj. derselben, u. sein Wirken für die Gemeinde und die Kranken-Anstalt war ein überaus segensreiches (Bresl. Gem.-Bl. 1925, 4).

Sa d u r Otto, Chemiker, geb. 1880 in Breslau u. gest. 1914 an den Folgen einer Explosion im Laboratorium, wurde 1905 Privat-Dozent in Breslau und 1911 Prof. der physik. Chemie; 1914 wurde er in Berlin-Dahlem Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut. Er arbeitete u. a. über Kafeine, Schmelzelektrolyte, osmotische Druck u. Passivitätserscheinungen. 1908 erschien seine Arbeit „Die chem. Affinität und ihre Messungen“ und 1912 sein „Lehrbuch der Thermochemie und der Thermodynamik“. (Jüd. Lexikon u. Wininger.)

S a m o s j Dav., hebr. Dichter, geb. 1790 in Kempen (Pos.), Wj. d. bibl. Dram. „Pilegesch be-Gibah“ (1818), von Ged. „Kisse ha-Melizah“ (1820) u. a., hat auch mehrere Jugendschriften von Campe ins Hebr. übers. u. ist in Breslau am 29. 4. 1864 gestorben.



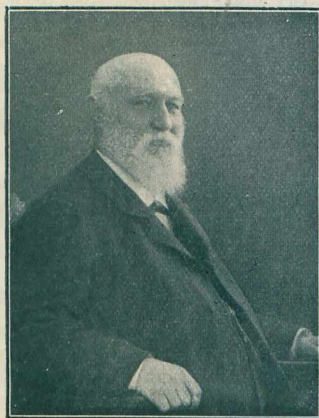
Geh. Sanitätsrat Dr. Sandberg

Samueljohn Dr. Bendig, geb. zu Brandenburg a. H. am 7. 7. 1821, besuchte von Sekunda an d. franz. Gymnasium in Berlin, stud. von 1844—48 an der dort. Univ. klass. Philologie u. neuere Sprachen, unterrichtete von 1848—50 an der jüd. Gem.-Schule, bestand 1850 d. Staatsprüfung für das höhere Schulamt, promoo. 1852 zum Dr. phil. und wurde in demselben Jahre Leiter der aus fünf Knaben- und vier Mädchen-Klassen bestehenden Relig.-Unt.-Anst. der Breslauer Syn.-Gemeinde; Mich. 1863 übernahm er auch d. jüd. Relig.-Unt. an der städt. höh. Töchterchule zu Maria-Magdalena (jetzt Viktoriaschule) und 1872 am Elisabeth-Gymn. zu Breslau. Hier ist er am 15. 7. 1898 gest.; treueste Pflichterfüllung, f. bescheidenes und freundliches Wesen werden im

Nachruf ihm bes. nachgerühmt. Seine Frau starb am 2. 10. 1898; ihr Sohn war der 1906 verst. R.-M. Dr. Ernst S. (Gem.-Arch. Aktenst. V Ga 2 [1]).

Sandberg Ernst, Dr. Geh. San.-Rat, geb. am 12. 11. 1849 in Czempin (Pr. Pof.) u. gest. am 28. 7. 1917 in Breslau, einer der angesehensten und verdienstvollsten Ärzte unserer Stadt und Gemeinde, stand seit 1872 im Dienste der I. R.-B.-M., zuerst als Assistenz-, dann als Primärarzt und Leiter der inneren Abteilung; seit 1915 war er auch Ehrenmitglied der I. R.-B.-M., der neben seiner umfangreichen Privatpraxis seine Lebensarbeit galt. (M. Z. d. Jüd. 1917, 32 u. 35.) S. war, nach Mitt. d. Herrn Mich. Fraentel, ein Schwager von Ferd. Cohn.

Schefftel Benno, seit 1879 Vorst.-Mitgl. der Pⁿ, ferner des Vereins z. Ausst. arm. M. Bräute, Pflegevat. in der dritten und seit 1867 ein reges Mitgl. der zweiten Brüder-Gesellschaft, starb hier am 6. 2. 1885 im 60. Lebensjahre.



Julius Schottländer

Schene Simon, Repräsent. der Gemeinde und Mitgl. verschied. Kommissionen, Vorst.-Mitgl. der Pⁿ, Vorst. der 18 Männer und der 3. Brüd.-Gesellschaft, ein Mann, der mit „reinen Händen und lauterem Herzen durch das Leben ging, ein gütiger und hilfsbereiter Mensch“, wurde am 24. Juli 1846 geb. und ist in Breslau am 4. April 1917 gestorben. (Trauerreden von Prof. Guttmann und Dr. Rosenthal.)

Schottländer Bernhard, geb. in Breslau 1895 als Sohn eines wohlhab. Kaufmanns, verbrachte d. Zeit seiner Jugend in behaglich. und sorgenfreien Verhältnissen und verstand schon als Gymnasiast auf das geistige Leben f. Mitschüler einzuwirken. Von ihm stammt der Gedanke der Schülerelbstverwaltung. Der Beginn f. Studiums fiel in die ersten Jahre des Krieges, und schon damals war er einer der ernstf. Gegner desselben. Er schloß sich der damalig. U. S. P. D. an und leitete die von ihm begründete „Arbeiterzeitung“. Während des Rapp-Buttsches (März 1920) wurde er beim Verlassen einer Sitzung verhaftet, 2 Tage später beim Transport nach den Carlstädter Kasernen vom Begleitkommando erschlagen u. in die Oder geworfen. Erst nach einigen Wochen wurde f. Leichnam gefunden und auf dem Friedhof Bebestraße beigesetzt. (Bresl. „Volkswacht“ 1930 vom 13. März.)

Schottländer Julius, Rittergutsbesitzer, geb. 26. 3. 1835, Ehrenmitgl. der I. R.-B.-M., von 1876–99 Repräsentant u. seit 1900 Vorst.-Mitgl. d. Breslauer Syn.-Gemeinde, war einer der wohlthätigsten

Rabb.-Assessor (Dajan) Hirsch Stl. Beide ruhen auf dem Friedhof Claassenstraße, Nord. Nr. 3261 (Bresl. Gem.-Bl. 1927, 7).

Spiro M. B., geb. 1833 in Karelitz (Rußl.), kam 1870 nach Breslau, amtierte zuerst in der Synagoge der II. Brüd.-Gesellsch. u. von 1873 bis zu seinem Tode (24. 12. 1903) als Kantor im „Storch“; sein Sohn ist der Berliner Maler Eugen Sp. (Ueber diesen vgl. „Schles. Monatshefte“ 1929, 10 u. „Ost u. West“ 1905, 4, woselbst auch sein und seiner Eltern Bilkniße sich befinden.) (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 4.)

Sternberg Adolf, Kommerzienrat, ein durch seine Herzensgüte u. Wohltun weit über Breslau hinaus bekannter Mann, der ganz bel. dem Bresl. Rabb.-Sem. in schwerer Zeit ratend u. helfend zur Seite stand, wurde am 31. 8. 1846 in Ramisch (Pos.) geb. u. ist in Breslau am 29. Adar II 1924 gestorben. Sein Schwager, ein Bruder seiner Frau, ist der aus Pleschen stammende, bekannte 1. Vorst. der jüd. Gem. Frankfurt a. M., Justizr. Dr. Julius Blau, eine feste Stütze d. Judentums, für welches er in Wort und Schrift begeistert eintritt.



R. Abraham Tiktin



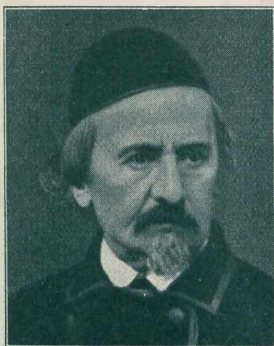
Ober-Rabb. S. Tiktin

Theomin-Grändel Chajim Jona, Sohn des R. Feiwel L. aus Przemyß, der zweite Rabb. der aus kleinen Anfängen wieder neu-erblühenden Bresl. Gemeinde, ein hochbegabter und scharfsinniger Gelehrter, bekleidete nur wenige Jahre das hies. Rabbinat, starb in noch jungen Jahren am 30. 12. (17. Tebeth) 1728 und ist in Krotoschin, da Breslau damals noch keinen Friedhof hatte, zu Häupten seiner 1722 ebenfalls in Bresl. verst. Mutter Peril beerdigt. Chajim Jona, der Vater d. bereits erwähnten Landrabb. Nizch. Jos. u. Urgroßvater des Komm.-Rats Jonas Fr., war in erster u. kurzer Ehe mit Sara, einer Tochter des böhm. Landesrabb. David Oppenheim und in zweiter mit Rösel, Tochter des Naftali Hirsch Mirels-Berlin verheiratet (Monatsschr. 1898, 322).

Tiktin Abrah., Sohn des „großen Gedalia“, des hochgelehrten Schwerfenger Dajans aus Thtocin, wurde in Schwerfenz (Pos.) am 24. 12. 1764 geboren u., da der Vater frühzeitig starb, von f. Schwager, dem Gräzer Rabb. erzogen und unterrichtet; auch sein anderer Schwager, der Pos. Dajan Jakob, war mehrere Jahre f. Lehrer. Nach f. Verheiratung bekleidete er die Rabbinate Schwerfenz, Luntschütz und Glogau und war von 1816 bis zu f. Tode (22. Tebeth 1820) Ob.-Land.-Rabb. in Breslau; f. Grab befindet sich Claassenstraße 3023. Kurz vor seinem Ableben erhielt er eine Berufung nach Fürth. Abrah. L. war ein hervorragender Talmudgelehrter, ein „Fürst der Thora“ und hat eine ganze Reihe von Schriften verfaßt, die von f. tiefen Gelehrsamkeit u. f. großen

Scharfsinn Zeugnis ablegen. Am bekanntesten wurde sein פתח הדביר (Dghernf. 1820). (Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1928, 9 u. Heppner-Herzb. 978 ff.)

Tiktin Salomon, geb. in Schwerfenz (nicht in Glogau, wie das Jüdische Lexikon angibt), im Februar 1791 als Sohn von Abraham L., heiratete 1809 Rachel Landau aus Gzenstochau und war bis zu f. Tode (11. Adar II 1843) Oberrabb. in Breslau. Auch er war ein bedeut. Talmudist. Durch f. Konflikt mit Abrah. Geiger ist er weiten Kreisen bekannt geworden. Salom. L. hinterließ vier Töchter, von welchen die älteste an d. Kommiss.-Rat Schie Jaffe-Pofen (später Berlin) verheiratet war, und zwei Söhne: Gedalje u. Aron (gest. in Breslau 28. 11. 1896, Vater des Rabb. Dr. Salomon L. in Berlin) Heppner im Bresl. Gem.-Blatt 1928, 10 und Heppner-Herzb. a. a. D.). [Sein Bild wid. S. 43.]



R. Gedalje Tiktin

Tiktin Gedalje, Sohn u. Nachfolger von Salomon L., wurde 1810 in Gzenstochau geb., war ein Schüler von R. Chajim Auerbach, dem Vf. d. משפטי חיים, amtierte über 43 Jahre als Rabb. in Breslau, erhielt 1854 d. Titel „Rgl. Landrabb. in Schlesien“ u. starb hier am 7. Ab 1886. Auch er war in Bibel, Talmud und Entscheidungsschriften gut zu Hause, er war streng orthodox, von großer Klugheit u. im Grunde seines Herzens von Friedensliebe erfüllt (Heppner, Bresl. Gem.-Bl. 1928, 11).

Treuenfels Julius, vereid. Senkal u. Reichsanwaltsgator, war, wie f. Vater u. Bruder Vorst. der All-Glogauer Schul, Vorst.-Mitgl. des Beerdigungsvereins vom Jahre 1844, Vorst. des Vereins z. Ausstatt. armer ist. Bräute, Mitgl. d. Armen-Kommiss. der Synag.-Gem. und seit 1864 Vorst.-Mitgl. der פתח; er starb hier am 18. Mai 1883. Mehrere Jahre gehörte er auch dem Verwaltungsrat des Breslauer Vorstuhls-Vereins an und wird als ein hieherer und offener Charakter und liebenswürdiger Mensch gerühmt. (Akten der J. R.-V.-A.)

Valentin Dr. Gustav Gabriel, Prof. der Anatomie und Physiologie an der Universität Bonn, wurde in Breslau als der einzige Sohn des 1830 hier verst. Rm. Abrah. B. am 8. 7. 1810 geboren, maturierte 1828 am Magdalengymnasium, stud. hier, promov. am 10. 10. 1832 und praktizierte mehrere Jahre als Arzt, bis er nach Lösung einer von d. Pariser Akademie gestellten Preisfrage den „Grand prix des sciences physiques“ und bald darauf seine Berufung nach Bonn erhielt; hier starb er am 24. 5. 1883. Dr. Valentin, ein Enkel des Bresl. Rabb.-Mgl. Jehoshua Falk Neumögen (gest. 1807 und Vf. des פתח הדביר) und Nachkomme berühmter Ahnen (des hohen Rabbi Löb, des Vf. des „S'ma“, des „Atereth Jekanim“ und der „Lebushim“), war

auch Ehrenmitglied der Bresl. Pⁿ (Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1927, 12); seit 1841 war er mit der Tochter f. Lante u. Wohltäterin, der Frau Sara Samojch verheiratet. Ein Bild von Prof. B. befindet sich in Kleins Volks-Kal. 1845.

Beit David, geb. in Breslau am 8. November 1771 als Sohn des Joseph B. (Wikenhausen) a. Berlin und Enkel d. Gen. Prin. des reich. Rattunfabrikanten Mos. Haumann a. Barby, verwandt mit d. Breslauer Familien Fränkel, Freund u. Kuh, machte den Dr. med. in Halle, ging dann nach Paris und von dort nach Hamburg, wo er Armenarzt war und am 18. 2. 1814 gestorben ist. 1788 lebte er in Berlin, trat dort in Beziehungen zu Rahel Barnhagen u. ihrem Kreis, korrespondierte mit ihr (ihr Briefwechsel, 2 Bände, erschien 1861 in Leipzig), war auch sonst literarisch tätig und gehörte der sog. aufgeklärten Richtung an. Sein Vater war Mitarbeiter am „Meassef“, und sein Oheim, der Bruder seiner Mutter Beele, war d. Bresl. Dajan Lewin Heymann (geb. 1747 und gest. 29. 11. 1810), der Schwiegersohn des schles. Landrabb. Mos. Jonas Fränkel. (M. Zeit. d. Judent. 1837, 282, Philippson-Gesch. 232, Seelenreg. d. Bresl. Jud. 1776, und Brann „Gesch. d. schles. Landrabbinate.“) [Mitt. d. Herrn Brillling.]

Warburg Dr. Isak Jeremias, geb. 24. Tischi 1745, stud. anfangs Theologie u. dann Medizin, kam 1771 nach Breslau, war 1776 Schutzgenosse u. 1790 Stamm-Numerant (Nr. 54), gehörte zum Schulkollegium d. Wilh.-Schule, war ein tüchtiger Arzt, viele Jahre im Dienste der Pⁿ u. starb hier am 11. 3. 1818 (beerd. Classenstraße 2357). Seine Grabsteinschrift berichtet: „48 Jahre verbreitete seine Kunst Segen über Tausende; den Leidenden war er Vater und Helfer“ (Bresl. Gem.-Bl. 1925, 5).

Warchauer Dr. Herm., d. erste jüd. Gymnasial-Oberlehrer in Breslau, wurde am 3. 10. 1840 in Krottschin geb. u. ist am 28. 7. 80 in Bresl. gest. W. war vorher an d. Realschule in Posen tätig u. seine vortreffl. philolog. Arbeiten lenkten d. Aufmerksamkeit der Behörden auf ihn. Er verf. u. a. eine lat. Grammat. u. eine Syntax, die noch lange nach seinem Tode an verschied. Gymnas. in Gebrauch waren. (Heppner-Herzb. S. 581.)

Wertheimer Akiba, geb. in Breslau, kam mit seinem gelehrten Vater Moigdor frühzeitig nach Altona, wurde 1806 Rabb. in Lübeck u. Moislungen, 1816 Klausrabb. in Altona, 1823 Oberrabb. von Schleswig-Holstein u. starb am 21. Jiar 1838 (Duckes „Imoh lemoschaw“, woselbst auch ein Bild u. die Grabsteinschrift von Akiba W. zu finden sind).

Wesel Baruch (Bendig Ruben Gumperg), geb. um 1690 in Wesel als Sohn d. hochangesehenen Rub. Elias G., kam 1715 nach Breslau, wo bereits f. Schwester als die Gattin d. reich. u. allgemein geachteten Philipp Laz. Hirschel wohnte. Schon 1728 war er hier Rabb., 1841 widmete er dem großen Friedrich ein, in wenigen Exemplaren auf uns gekommenes Altostichon (hebr. mit deutscher Uebers.). 1844 erhielt er den Titel eines „Landrabb. in Schlesien“, starb hier 1754 u. hat wohl in Dyhernfurth f. Ruhestätte gefunden. Seine Rechtsgutachten בריך מברר erschienen 1755 in Dyhernf. u. 1771 in Amsterdam; diese zweite Ausgabe besorgte sein Sohn Mosche, der in Lissa gewohnt hat und dort 1803 gest. ist. Baruch W. war dreimal verh. u. hinterließ außer dem bereits erwähnten Mosche noch fünf Söhne und zwei Töchter. (Brann, Gesch. d. Landrabb. in Schl.; Lewin „Lissa“; Kaufmann-Freudenthal, Fam. Gumperg u. Landsberger, Zur Biographie des Bar. Wesel.)

Wohlauer Prof. Dr. Albert, Studienrat, einer der beliebtesten Lehrer Breslaus, geb. 24. 4. 1858 in Wohlau, stud. hier und in Berlin Geschichte u. Geographie, Latein u. Deutsch, promov. 1882, legte f. Probejahr in Gr.-Strehlig ab u. unterrichtete von 1887 bis zu f. plötzlichen Tode (30. 1. 1922) am hies. Johannesgymnasium, an welchem er seiner-

zeit maturiert hatte. Er war seit 1906 Repräſ. u. ſeit 1914 Vorſ. derſelben und gehörte ſeit 1907 dem Stadtv.-Kollegium an.

W o l f Prof. William, Chordirigent, geb. in Breslau am 22. 4. 1838 als Sohn d. Baiſenanſt.-Inſpektors Joſeph W., war ein Enkel des bet. Lehrers W. an d. Franzſchule in Deſſau und von Seiten der Mutter (Rebecca) des Dr. Jeremias Heinemann-Berlin. Schon in ſeinem fünften Lebensjahre kam er nach Berlin, beſuchte dort die Schule, trat mit zwölf Jahren in d. Chor der Alt. Synag. ein u. widmete ſich ſpäter excluſiv der Muſik. Seine muſikwiſſenſchaftl. Vorträge verſchafften ihm eine Berufung als Doz. an die Humboldt-Akademie, u. die Ergebniſſe ſeiner wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen über muſikal. Probleme legte er in ſ. „Muſik-Eſthetik“ nieder, die ihm viel Anerkennung einbrachte und ſeinem Namen Bedeutung verlieh. Schon ſeit den Tagen ſ. Kindheit mit dem jüd. Gottesdienſt vertraut, leitete er d. Chor in der Synag. Kaiſerſtraße, wurde dann Dirigent der Lindenſtr.-Synag. u. nach dem Tode Lewandowski's Lehrer d. Muſik u. muſikal. Liturgie an d. Lehr.-Bildungs-



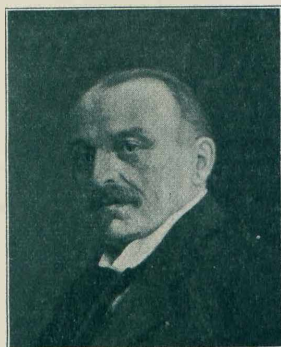
Prof. Dr. Wohlaer

Anſtalt. Er war ein glänzender Redner u. hielt des öfteren Vorträge. Bei einem ſolchen über Beethovens „Miſſa ſolemnis“ am 8. 1. 1913 im Vette-Haus brach er bei den Worten „gloria in excelsis Deo“ (אֲרִי' בְּמִרוֹם ד') zuſammen und hauchte mit dieſen Worten des Pſalmiſten ſeine Seele aus. (Friedmann in Oſt und Weſt 1913, 330, woſelbſt auch f. Bild iſt, u. Gem.-Arch. I C. r. 19.)

W o l l e n b e r g Ludwig, Sohn d. am 11. 7. 1810 zu Poſen geb. und in Breslau am 28. 5. 1872 verſt. Rfm. Adolph W. und ſeiner Ehefrau Bertha geb. Türkheim (geb. in Brieg 5. 4. 1813, geſt. in Breslau 17. 12. 1871), ſchenkte ſ. in der Friſchergaſſe 16, für 12 500 Taler gekauft. Grundſtück der Bresl. Synagog.-Gem. „zur Gewährung von Wohnungen an unbemittelte jüd. Perſonen über 50 Jahre zu höchſtens $\frac{1}{2}$ des je weiligen ortsüblichen Mietzinses“. Die Stiftung widmete er dem Andenken ſeiner Eltern und beſtimmte, daß in den Wohnungen die Bilder derſelben angebracht werden ſollen. 1897 verlegte Ludw. W. ſ. Wohnſitz nach Berlin, wo er im Alter von 67 Jahren am 28. 2. 1906 geſtorben iſt. Seine Frau Sophie war eine geb. Eliaskohn, und ſeine Kinder: Reg.-Baumſtr. Adolf und Martin W. in Berlin. (Altenſt. II. K. 2 (8) im Gem.-Archiv.)

W o l l ſ t e i n Bernhardt, geb. 10. 3. 1820, Vorſt. d. „Zülzer Schul“ bis zu ihrer Auflöſung, 20 Jahre Repräſ. der Gem., ſeit 1870 Vorſt.-Mitgl. der S. K.-B.-V., Ehrenmitgl. derſelben, ſeit 1861 Mitgl. der אגודת ישראל, zuletzt ihr Vorſteher, ſtarb in Breslau am 14. 2. 1899.

Wollstein Jakob, Sohn d. Vorigen, Geh. Justiz- u. Landgerichtsrat, seit 1891 im Vorst. der Synag.-Gem. u. zuletzt Vorst. desselben, geb. 1845, starb hier am 28. 5. 1912. Er war ein Schwiegersohn von Kommiss.-Rat Schie Schlesinger, des Ehrenbürgers von Trachenberg, der im Mai 1910 in Bresl. im Alter von 92 Jahren starb u. allezeit mit Hingebung und Liebe an der Religion unserer Väter hing. Jakob W. war nicht nur eine Zierde unserer Gem., sondern auch unserer Glaubensgemeinschaft, u. ungewöhnliche Ehrungen wurden, wie eine Bresl. Zeitung schrieb, dem ungewöhnlichen Manne bei s. Beerdigung zuteil. Seine sterblichen Reste wurden in die „Neue Synag.“ überführt, woselbst unter Beteiligung der angesehensten Kreise Breslaus eine würdige Trauerfeier stattfand, bei welcher die beiden Gem.-Rabb. Dr. Guttmann u. Dr. Rosenthal Nachrufe hielten; eine zweite Feier wurde in der Friedhofshalle Lohestraße abgehalten. Ferner ließ die Gem., um sein Andenken zu ehren, durch Siegf. Laboschin s. Porträt anfertigen und im Sitzungszimmer anbringen.



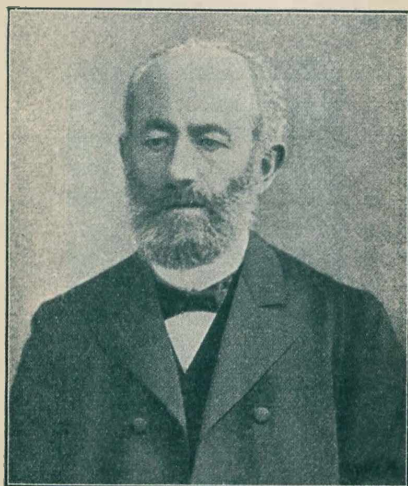
Geh. Rat Jakob Wollstein

Wurzel Elias u. Joseph, hochbetagt gestorben 1888 bzw. 1906, spielten in der Bresl. Gem. und ganz bes. in der Krotoschiner u. Wolliner Synag. (in der Festschule und im Gold. Rad) eine nicht unbedeut. Rolle u. waren für die Ernennung Gedalje Littins zum Bresl. Rabbiner eifrig tätig. Elias, der unverh. starb, begründete testamentarisch eine Familien-Stiftung u. bestimmte versch. Legate für Wohltätigkeitsanstalten, u. Joseph sorgte eine Reihe von Jahren für die armen und kranken Glaubensgenossen im Bade Salzbrunn; er hat daselbst auch die tl. Synagoge gegründet und um die Anlegung des dort. Friedhofes sich verdient gemacht. Ihr Vater Heym., Sohn des Jos. Mordechai (geb. 1735, gest. 1807 u. Inh. der Stamm-Nr. 78) wurde 1812 Bresl. Bürger, 1821 Mitgl. der Brüd.-Ges. u. gehörte viele Jahre der „18 Männer-Vereinigung“ an; er starb hier am 5. 1. u. s. Frau Taube am 31. 8. 1853 und sie sind beerd. Friedhof Claassenstraße 580 u. 581. Eine Tochter von Jos. W. ist die Frau des Breslauer Justizrats Berth. Wendig.

Zepler Dr. Bogumil, geb. als Sohn eines Breslauer Kaufmanns am 6. Mai 1858, liebte schon als Kind die Musik und spielte, da er daheim kein Instrument hatte, seine Klavierübungen auf einem Holzisch. Er wurde, weil die Eltern dies wünschten, Arzt; aber nach dem Tode des Vaters siedelte er mit der Mutter nach Berlin über und widmete sich hier ausschließlich der Musik. Er schrieb eine Anzahl musikalischer Lustspiele, redigierte die Zeitschrift „Musik für alle“ und stellte in seinen letzten Lebensjahren seine Kunst in den Dienst seines Vtters. Er starb wenige Monate nach Vollendung seines 60. Lebensjahres auf

heimatlichem Boden, im Riesengebirge. Ein Bild von ihm und eine seiner letzten Kompositionen (alt. Ghettoliedchen) enthält die Zeitschrift „Ost und West“, 1918, Heft 7 und 9.

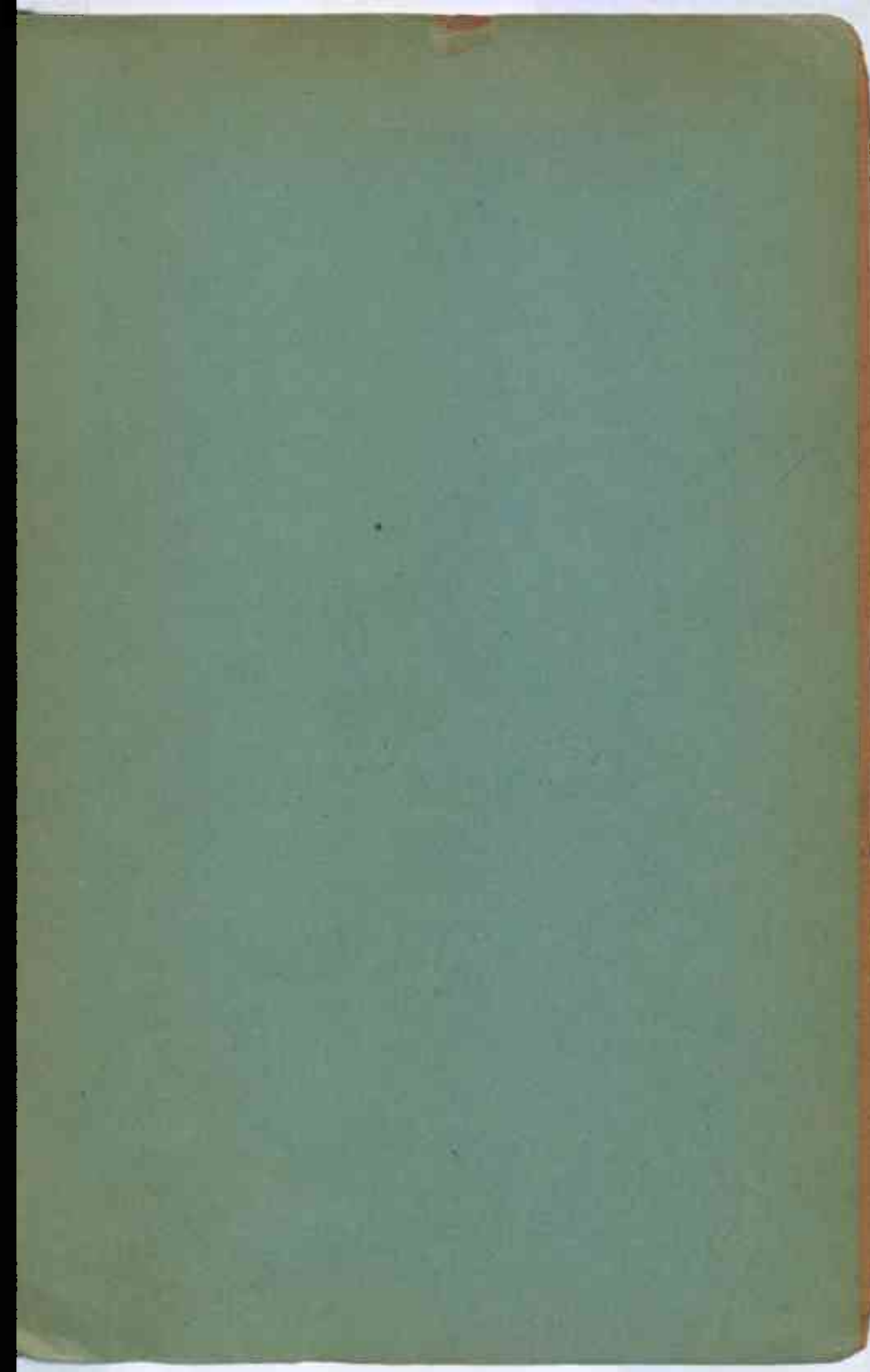
Zuckermann Dr. Mos. Sam., geb. 7. Jiar 1836 zu Ung.-Brad als Sohn d. dort. Rabb.-Aff. Samjon Z., war ein Schüler des Leipziger Rabb. Salomon Quethch u. des damal. Ritschburger Rabb. Saml. Raph. Kirsch, besuchte von 1856—64 d. Bresl. Rabb.-Sem., war fünf Jahre Rabb. in Gnesen (Pos.), dann in Märk.-Friedland, Pasewalk und Trier, von 1890—97 in Bleichen (Pos.) und seit 1898 an d. Mora Leipziger-Stift. in Breslau. Hier starb er am 27. 1. 1917 u. wurde auf Friedhof Cosel (Feld 19) beerdigt. Er ist bes. als Herausgeber der „Tosefta“ bekannt. Ueber f. sonstige lit. Tätigkeit siehe Brann, Gesch. des Bresl. Rabb.-Sem. (Heppner-Herzb. 408 u. 701).



Dr. Benedict Zuckermann

Zuckermann Bendix Marc., Großvater des Sem.-Doz. Dr. Benedict Z. u. Schwager des Benjam. Mos. Oberndorf (siehe diesen!), ein angesehener Mann, der schon vor der Emanzipation das sonst nur den General-Privilegierten zugestandene Recht erhielt, städtischen Grundbesitz eigentümlich zu erwerben, wurde 1750 geb., war Besitzer der Stamm-Nr. 72, hatte im eigenen Hause eine Bet- und Studierstube und starb hier am 3. Elul 5573 (29. 8. 1813) (Friedhof Claassenstraße 2531) (Gem.-Akt. u. Brann, Gesch. d. Sem.).

Zuckermann Dr. Benedict (Baruch b. Samuel), Doz. am Bresl. Rabb.-Seminar, geb. in Breslau 13. 10. 1818 u. gest. 17. 12. (16 Kislew) 1891, studierte hier und in Berlin Mathematik, Astronomie und Naturwissenschaft, veröffentlichte eine Reihe wertvoller Schriften und verwaltete seit 1857 auch d. Bibliothek des Sem. Testamentlich verbat er sich jede Leichenrede und bestimmte ausdrücklich, daß der von ihm für f. Grabstein vorgeschriebenen Inschrift nur die Daten hinzugefügt werden (Brann, Gesch. d. Bresl. Rabb.-Sem.).



JUD ~ 5567

BUCH-NR. 51.118.553 ✓

27

31